

# geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 6

4. September 2021



Das alte Prosper-Hospital  
in Recklinghausen

*Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit*  
**Die Clemensschwwestern wirken  
seit 1849 in Recklinghausen** ▶ Seite 15

## Chance zur Mitgestaltung

Im November finden die Wahlen zum Pfarreirat und zum Kirchenvorstand statt

▶ Seite 3

## Meisterhaftes aus Börste

Die Konditorin Franziska Schnetger liebt ihr Handwerk. Wir stellen sie vor

▶ Seite 16

## Abschied

Propst Jürgen Quante verlässt Recklinghausen nach 13 Jahren

▶ Beilage / Seite 23



# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!



**Eine historische Aufnahme des alten Prosper-Hospitals auf die Titelseite. Der Grund ist zwiespältig: Dankbarkeit für den 172-jährigen Einsatz der Clemenschwestern im Dienste der Pflege derer, die es besonders nötig haben. Doch auch Traurigkeit, dass diese gute Tradition aus Mangel an Ordensnachwuchs nicht fortgeführt wird. Die Lücke, die die Nonnen hinterlassen, wirft ein Licht auf den Pflegenotstand in unserem Land. Die Corona-Pandemie hat aufgezeigt, dass die Pflegeberufe eine höhere Anerkennung verdienen, nicht zuletzt im materiellen Sinne.**

Besonders schmerzlich berühren in diesem Sommer zwei Ereignisse von dramatischen Ausmaßen: Die Flutkatastrophe, die viele Todesopfer forderte und die Existenz der Überlebenden weitgehend vernichtete. Es wird noch Jahre dauern, bis die Menschen wieder in sicheren und geordneten Verhältnissen werden leben können. Die geistREich-Redaktion bittet Sie deshalb, den Spendenaufrufen z.B. des Caritasverbandes zu folgen.

Die ganze Welt, besonders aber die Menschen in Afghanistan sind in größter Sorge. Der Versuch der internationalen westlichen Gemeinschaft, das Land bei dem Prozess der Demokratisierung zu unterstützen, ist kläglich gescheitert. Für die Zukunft der Lebensbedingungen in diesem Land ist angesichts der Gewaltbereitschaft der neuen Machthaber Schlimmstes zu befürchten, gerade für die Mädchen und Frauen.

Vielleicht hat der politische Umgang mit diesen Ereignissen auch Einfluss auf das Ergebnis der Bundestagswahl in diesem Monat. Auf der Panoramaseite erläutern Wahlberechtigte, wonach sie ihre Entscheidung ausrichten.

Die Redaktion ermutigt Sie, von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und Ihr Kreuz an die richtige Stelle zu setzen.

Ihr Joachim van Eickels

# Inhalt

- Editorial ..... 2
- Chance, das Leben in der Kirche mitzuprägen ..... 3
- „Das darf es nie und niemals wieder geben“ ..... 4
- Helfen, in Deutschland wieder Fuß zu fassen ..... 5
- Menschliche Begegnung ist der Schlüssel zur Überwindung von Vorurteilen ..... 6
- Ausschlaggebend ist das jeweilige Menschenbild ..... 8
- Kirche umgedreht ..... 9
- Senioren-Sichten ..... 10
- Was ist Arbeit wert? ..... 11
- Die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 21 ..... 12
- Beilage zum Abschied von Propst Jürgen Quante**
- Wichtige Person ..... 14
- Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit seit 1849 ..... 15
- Meisterhaftes aus Börste ..... 16
- Wenn Schule und Kirche an einem Strang ziehen ..... 17
- Alte Handys sind gold wert ..... 18
- Termine ..... 19
- Das 12. Kirchliche Filmfestival ..... 20
- Anlaufstellen ..... 22
- Der Schlusspunkt ..... 23

## geistREICH IMPRESSUM

Kirchenzeitung für Recklinghausen

**Herausgeber:**  
Stadtkomitee der Katholiken  
in Recklinghausen

**Vorsitzender:**  
Gustav-H. Peters

**Redaktion:**  
Joachim van Eickels, Jürgen Quante,  
Beatrix Becker, Thomas Schönert, Michael  
Richter, Daniel Maiß, Hanno Rother,

Hans Spiza, Dieter Reimann, Gustav-H.  
Peters, Aloys Wiggeringloh, Georg  
Stawski, Philipp Winger, Georg Möllers,  
Cilli Leenders-van Eickels, Alexandra  
Eusterbrock, die Öffentlichkeitsausschüsse  
der katholischen Pfarreien in  
Recklinghausen und als Gastautoren:  
Jürgen Bröker, Nicole Ulbig

**Fotos:** privat, pixabay, shutterstock

**Gestaltung/Layout:**  
Marcel Selan

**Kontakt:**  
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de  
www.geistreich-re.de

**Druck:**  
Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG  
Auf dem Brümmer 9 · 44149 Dortmund

**Anzeigen und Organisation**  
Medienhaus Bauer GmbH & Co.KG  
Kampstraße 84 b · 45772 Marl

Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0  
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490

Registergericht: Recklinghausen, HRA 119  
Ust-Ident-Nr. : DE 127 122 539  
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de  
**Geschäftsführung:** Volker Stennei

# Chance, das Leben in der Kirche mitzuprägen

Die Wahlen zum Kirchenvorstand und die Pfarreiratswahlen finden im November statt

**„Wenn sich doch in der Kirche mal was bewegen würde...“ Bei vielen ist diese Vision präsent. Gleichzeitig gesellt sich die ernüchternde Vorahnung: „Da ändert sich ja eh nichts!“ Auf der großen weltkirchlichen Bühne mag das in einigen Bereichen ja sogar nahezu zutreffend sein. Vor Ort aber gibt es die Möglichkeit mitzugestalten.**

Anfang November werden in unseren Gemeinden die Mitbestimmungsgremien gewählt. Im Pfarreirat und den ortsbezogenen Untergliederungen wird die inhaltliche Ausgestaltung des Lebens in der Gemeinde beraten, beschlossen und verantwortet. Das ist eine echte Chance, das Leben in der Kirche von Recklinghausen mitzuprägen.

Die Kirchenvorstände haben die Aufgabe, das Finanzielle zu regeln. Hier wird alles beraten und entschieden, was mit Vermögen und Verwaltung zu tun hat. Von den Angestellten in den Tageseinrichtungen für Kinder über den Haushalt bis zu Umbaumaßnahmen reicht die Verantwortung des Kirchenvorstandes.

Diese Gremien sind eine echte Möglichkeit sich zu beteiligen. Und noch suchen wir Kandidat:innen, die Lust haben, die Kirche vor Ort mitzugestalten. Wem es jetzt in den Fingern juckt, kann sich bei uns informieren. Die Kontakte zu den Wahlausschüssen, die auf Kandidat:innensuche sind, gibt es in unseren Pfarrbüros.

## St. Antonius:

[stantonius-recklinghausen@bistum-muenster.de](mailto:stantonius-recklinghausen@bistum-muenster.de)

T. 0 23 61 / 35213

## Liebfrauen:

[liebfrauen-recklinghausen@bistum-muenster.de](mailto:liebfrauen-recklinghausen@bistum-muenster.de)

T. 0 23 61 / 94940

## St. Peter:

[stpeter-recklinghausen@bistum-muenster.de](mailto:stpeter-recklinghausen@bistum-muenster.de)

T. 0 23 61 / 10560

Vielleicht fällt Ihnen ja auch noch jemand ein, die:den Sie ansprechen könnten. Bis zum 26. September erarbeitet der Wahlausschuss für den Pfarreirat einen Wahlvorschlag, für den Kirchenvorstand bis zum 03. Oktober. Danach sind ergänzende schriftliche Vorschläge noch möglich.



Die Fristen hierfür enden am 10. Oktober (Pfarreirat) bzw. am 16./17. Oktober. (Kirchenvorstand).

Wir freuen uns, wenn sich viele Menschen finden, die Lust haben, die Kirche hier vor Ort zu gestalten. Und wenn Sie sich nicht in einem der Gremien einbringen können oder wollen, können Sie ja immer noch am 6. und 7. November wählen. Wer weiß, vielleicht bewegt sich ja doch was in der Kirche in Recklinghausen.

■ Die leitenden Pfarrer aus St. Antonius, Liebfrauen und St. Peter



## Das Haus der Begegnung in Recklinghausen

*Gepflegt werden und zuhause sein!*



Castroper Straße 88 · 45665 Recklinghausen  
Telefon 0 23 61 / 30 66-0  
[www.seniorenheim-recklinghausen.de](http://www.seniorenheim-recklinghausen.de)



## Geborgenheit im Alter (er-)leben.

Wir sind ein familiengeführtes Haus und laden unsere Bewohner ein, in einer familiären Atmosphäre aus Geborgenheit, Wärme und Vertrauen zuhause zu sein und sich wohl zu fühlen.



## In Würde umsorgt sein.

Wir arbeiten ausschließlich mit erfahrener Fachpersonal, an das wir sowohl in menschlicher als auch in professioneller Hinsicht höchste Anforderungen stellen. Hochwertige aktivierende Pflege, respektvoller Umgang und fachliche Kompetenz sind für uns eine Selbstverständlichkeit.



## Platz für Begegnung und Privatsphäre.

Die Raumgestaltung unserer 80 Einzelzimmer schafft ein freundliches Wohnambiente und ist auf die Wahrnehmung des Moments hin ausgerichtet. Unsere einladend gestaltete Gartenanlage bietet ein Stückchen Natur und lädt zum Verweilen, wie zur Bewegung, an der frischen Luft ein.

# „Das darf es nie und niemals wieder geben...“

## Vier Menschen erinnern sich an schlimme Zeiten

**... und es geschieht doch immer wieder! Jetzt erst am 20. August in Köln. Ein 18-Jähriger, der eine Kippa trug, wurde bei einem jüdenfeindlichen Angriff schwer verletzt. Das antisemitische Gift in den Köpfen der Menschen, das noch heute zu solchen Übergriffen führt, muss entschieden bekämpft werden. Aber wie und wodurch? Unersetzlich sind die Erinnerungen von Zeitzeugen während der Naziherrschaft. Vier Menschen – mit insgesamt 385 Lebensjahren – lassen uns an ihrem Erleben teilhaben.**



↑ Paula Drögehoff

↓ Clemens und Hilde Haßlinghaus



Clemens und Hilde Haßlinghaus (beide 95 Jahre) wissen es noch, als wenn es gestern gewesen wäre. „Wir waren zwölf Jahre, als die Scheiben klirrten. Morgens auf dem Schulhof machte es hinter vorgehaltener Hand schnell die Runde: Heute Nacht haben die Nazis in den jüdischen Geschäften Menschenfreund, Heimberg und Saalberg auf der Bochumer Straße die Scheiben eingeschlagen.“ Was dieser Angriff auf die jüdischen deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger bedeutet, davon hatten sie keine Vorstellung. Als Clemens Haßlinghaus nach der Schule zu Hause davon erzählte, machte sein Vater, Schlimmes ahnend, eine für den zwölfjährigen geheimnisvolle Bemerkung: „Glasscherben werden wir später noch viele zusammenfegen müssen.“ Sie kam dann auch später, die große Zerstörung der Städte im Zweiten Weltkrieg. Mit jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern hatte das Ehepaar Haßlinghaus nie direkten Kontakt, doch Juden mit Judenstern haben sie als Jugendliche sehr wohl gesehen. Und gespürt, wie Andere ihnen bewusst aus dem Weg gingen oder/und ihnen abwertend oder mitleidsvoll nachschauten. Franz Stawski (96) weiß noch sehr genau, dass im jüdischen Geschäft Saalberg Spielzeug und Kinderkleidung zu kaufen war – und er im Auftrag seiner Eltern das Geld dorthin bringen musste, vielleicht, weil seine Eltern nach der Pogromnacht nicht mehr als Kunden eines jüdischen Geschäftes gesehen werden wollten. Atmosphärisch hatte sich – deutlich wahrnehmbar – nach der Pogromnacht viel verändert.

Von der jüdischen Familie Menschenfreund, die ihrem Namen alle Ehre machte, weiß Paula Drögehoff (99) bewegend zu erzählen: „Ich arbeitete im Textilgeschäft Brinkhoff auf der Bochumer Straße und werde nie vergessen, wie vor den jüdischen Geschäften die Scherben und die Schaufensterware lagen. Später haben wir die ganzen Textilien von Menschenfreunds zu uns herübergetragen, nachdem Eltern und Kinder Menschenfreund Recklinghausen verlassen hatten. Wohin? Keiner hat was gesagt. Man

durfte nichts sagen. Überall Schweigen. Die Judenhäuser waren leer. Später, so hörte man, war dann das KZ Riga Endstation.“ Als sie Jahre später zur Wehrmacht eingezogen war und die schrecklichen Bombennächte vor Dresden erlebte, wurde ihr in ihrer Todesangst das Schicksal der jüdischen Familien auf dem Weg in die KZs schmerzlichst bewusst.

*(Mehr über das Schicksal der Familie Menschenfreund findet sich berührend dargestellt: [www.recklinghausen.de/gedenkbuch](http://www.recklinghausen.de/gedenkbuch)).*

Hilde Haßlinghaus, die mit Paula Drögehoff im Geschäft Brinkhoff zusammenarbeitete, ist noch heute froh, dass sie – vom katholischen Elternhaus Merten in Röllinghausen geprägt – nie beim BDM (Bund Deutscher Mädchen) mitmachen musste und sich von dessen menschenverachtenden Parolen fernhalten konnte: „Da habe ich – Gott sei Dank – wirklich großes Glück gehabt!“

Ihrem Mann ist es ganz anders ergangen: Die Vorbereitung für das, was noch kommen sollte, hat er als Schüler Samstag für Samstag mitmachen müssen: Für die Jungen war schulfrei, sie mussten am „Staatsjugendtag“ verpflichtend teilnehmen. Es wurde gesagt: Wer nicht teilnimmt, wird keine Lehrstelle bekommen. „Allerdings, wenn es ging, habe ich mich gedrückt. Oft von den Eltern – überzeugte Nazi-Gegner – entschuldigt, bis es auffiel.“ Danach hatte der 13-Jährige seine eigene Strategie entwickelt: Sobald es ging zum Toilettengang und von da dann schnell nach Hause. „Was hat man nur mit uns in dem Alter gemacht – und was hat man mitläuferisch mitgemacht? Wir mussten Krieg spielen: die Fahne erobern, Gefangene machen, eine Kriegserklärung rausschreien“, spricht er sehr nachdenklich aus. „Später nach der Lehre mit 17 Jahren musste ich selbst in den Krieg – und dann bis 1949 in russische Gefangenschaft.“ Und dann sagt er mit bewegter Stimme, was ihnen am Staatsjugendtag eingebläut wurde:

*„Herr Gott, gib uns den Moses wieder, auf dass er seine Glaubensbrüder heimführe in das Gelobte Land, auf dass das Meer sich wieder teile in zwei große Wassersäulen, dann, Herr, mach die Klappe zu, dass alle Völker haben Ruh“*

Schrecklich – das alles darf es nie und niemals wieder geben... – und wir alle haben dafür die Verantwortung.

■ Aloys Wiggeringloh

# Helfen, in Deutschland Fuß zu fassen

## Job-Partner unterstützen Geflüchtete auf vielfältige Weise

**Seit Januar 2019 initiiert und begleitet RE/init e.V. als Bildungsträger und Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in der Emscher-Lippe-Region Patenschaften für geflüchtete Menschen und Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf. Ziel des Patenschaftsprojekts „Menschen stärken Menschen“ ist eine individuelle Unterstützung zur langfristigen Selbstständigkeit.**

Seit März 2021 ist Marten Heuermann als neuer Ehrenamtskoordinator im Patenschaftsprojekt bei RE/init dafür verantwortlich, bereits bestehende Patenschaften zu begleiten und neue zu stiften. Die Patenschaften setzen auf das Miteinander und sollen den Geflüchteten helfen, in Deutschland Fuß zu fassen, eine Ausbildung zu finden, die Sprache zu lernen und Neues zu entdecken. Die Begleitung von Geflüchteten ist wichtig und kann bereichernd sein. Eines ist sie auf jeden Fall: anspruchsvoll. Wer sich darauf einlassen will, sollte eigene Ansprüche, Erwartungen und Grenzen klären, um Enttäuschungen und Überlastungen zu vermeiden. Von seiner seit Mai 2021 bestehenden Patenschaft erzählt der 78-jährige Hans Baerens bei einem Treffen bei RE/init.



**Links: Hans Baerens (Pate) und rechts Marten Heuermann (Ehrenamtskoordinator)**

„Der Flüchtlingsstrom in 2015 und die bis heute andauernde Flüchtlingsproblematik haben mich aufgerüttelt. Zufällig las ich von dem Patenschaftsprojekt bei RE/init und meldete mich bei M. Heuermann. Mir war bewusst, dass, um in Deutschland Fuß fassen zu können, die Menschen, die ihre Heimat auf der Suche nach einer neuen Perspektive und einem sicheren Ort verlassen haben, Unterstützung und Hilfe brauchen. Dabei will ich mich gerne engagieren. So brachte mich Marten Heuermann mit Najib, einem 22-jährigen Flüchtling aus Afghanistan zusammen. Najib kam als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling nach Deutschland und wohnt nun ohne Eltern in einem Wohnheim an der Hillerfeldmark. Er hatte das Glück, bereits eine Ausbildungsstelle zum Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker bei einem ortsansässigen Betrieb gefunden zu haben. Seit Mai treffen wir uns fast wöchentlich, wobei die Freizeitgestaltung und gemeinsames Kochen, aber auch alltagspraktische Hilfen, Hilfestellung bei schulischen Herausforderungen und bei Behördengängen und vor allem das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund stehen. Ich freue mich jedes Mal aufs Neue, mit ihm gemeinsam neue Herausforderungen, wie momentan die Suche nach einer eigenen Wohnung, zu meistern. Hierdurch hat sich ein sehr intensiver, bereichernder Kontakt für mich entwickelt, den ich nicht mehr missen möchte.“

ist es sehr hilfreich, einen Ehrenamtlichen zu haben, der dieselbe Sprache spricht und auch die Hintergründe des Mannes nachvollziehen kann. Er hilft dem Mann vor allem bei der Korrespondenz mit dem Anwalt und mit Behörden. Häufig ist es für Neuangekommene mit wenig Sprachkompetenz schwierig, einzuordnen, welcher Brief oder welche Aufgabe schnell bearbeitet werden muss und an wen man sich wenden kann. Kleine Hilfestellungen, die dem Mann und seiner Familie helfen, ihren Alltag zu bewältigen, werden gerne angenommen.

Ein weiterer Ehrenamtlicher aus Herten unterstützt einen Auszubildenden aus Afghanistan in seiner Ausbildung als Krankenpfleger. Der Azubi meldete sich über Umwege im Projekt, da er in dem schulischen Teil der Ausbildung Unterstützung brauchte. Die beiden treffen sich aktuell meistens digital, aber auch persönlich, um Texte oder Aufgaben aus der Ausbildung gemeinsam durchzugehen und zu bearbeiten.

In einem dritten Beispiel zeigt eine Germanistik-Studentin Interesse daran, Geflüchtete zu unterstützen und ihnen Deutsch beizubringen. Im Projekt wurde sie an eine junge Afghanin vermittelt, die eine Deutsch-Prüfung ablegen wollte. Die Volkshochschule, in der die junge Frau Deutsch lernte, meldete sich im Projekt wegen des individuellen Wunsches nach Deutschförderung. Die junge Frau hatte vor allem den Wunsch, ihr gesprochenes Deutsch zu verbessern und hierfür mit einer Muttersprachlerin in Kontakt zu kommen. Die beiden Frauen treffen sich seitdem regelmäßig online, da sie in verschiedenen Städten im Kreis Recklinghausen wohnen und sie wegen der Pandemie vorsichtig waren. Sie erzählten, dass sich eine richtige Freundschaft entwickelt habe, in der die Deutschförderung ein Teil bleibt, aber auch der persönliche und kulturelle Austausch wichtig geworden ist.

Seit März 2021 konnten bereits 30 Patinnen und Paten gefunden sowie 73 kurz- und längerfristige Patenschaften gestiftet werden.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs berichtet Marten Heuermann von einem syrischen Familienvater, der selbst vor sechs Jahren geflüchtet ist und nun einen anderen syrischen Familienvater unterstützt, der noch nicht so lange in Deutschland ist und dem das Erlernen der Sprache größere Schwierigkeiten bereitet. Hier

### Info

Sie möchten Geflüchtete oder andere Personen unterstützen? Oder brauchen Sie selbst Hilfe bei der Sprache, bei Briefen, Bewerbungen oder bei Arzt-/Behördengängen?

**Melden Sie sich bei Marten Heuermann unter [marten.heuermann@reinit.de](mailto:marten.heuermann@reinit.de) oder unter T. 02361-3021 271**



**Marten Heuermann**

- Geboren 1992
- Studium: Master in Psychologie mit interkulturellem Schwerpunkt
- Während des Studiums selbst viel ehrenamtlich in der Geflüchteten-Arbeit aktiv gewesen
- Danach als Sozialer Betreuer in Integrationskursen gearbeitet und als Projektleiter in einem Projekt für junge Geflüchtete in einem interkulturellen Dachverband in Hamburg.
- Seit 03/2021 Ehrenamtskoordinator „Menschen stärken Menschen“ bei RE/init e. V. Am Steintor 3

■ Beatrix Becker

# „Menschliche Begegnung ist der Schlüssel zur Überwindung von Vorurteilen“

Ein Interview mit Judith Neuwald-Tasbach

Die Videos der antisemitischen Demonstration am 12. Mai 2021 in Gelsenkirchen fanden ein weltweites Echo. Unmittelbar vor der Synagoge an der Georgstraße 2 skandierten Menschen Hassparolen. Das weckte dunkle Erinnerungen. Erst 2007 war das neue Gemeinde- und Begegnungszentrum eingeweiht worden. Im Innenhof erinnern Gedenktafeln an die Namen der aus Gelsenkirchen deportierten Holocaust-Opfer der Gemeinde. In der Pogromnacht am 9./10. November 1938 wurde genau an dieser Stelle die große Synagoge angegriffen und zerstört. Wir sprachen mit der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Judith Neuwald-Tasbach. Sie ist selbst die Tochter eines der wenigen Überlebenden des Ghettos Riga; der Großteil ihrer Familie wurde ermordet.



► **Wie hat Ihre Gemeinde diese Übergriffe erlebt?**

Es war für uns wirklich bedrohlich und beängstigend. Erinnerungen an die furchtbare Vergangenheit kamen hoch, als auch Menschenmengen vor der Synagoge Hassparolen schrien. Auch auf unserem Friedhof, so erfuhren wir später, wurde die Scheibe der Trauerhalle eingeschlagen. Wir waren erschüttert, das wir so etwas erleben mussten.

► **Zwei Tage später mussten Sie Worte bei der Solidaritätsveranstaltung vor Ihrer Synagoge finden.**

Bei meiner kurzen Ansprache habe ich erst die bedrückende Gefühlslage der Gemeinde geschildert, die so etwas in Deutschland nicht mehr für möglich gehalten hat. Und ich habe mich bedankt, bei all denen, die mit uns gemeinsam dafür eintreten, Hass und Antisemitismus zu überwinden. Wir waren noch immer in einer Art von Schockstarre. Aber wir durften so unglaublich viel Solidarität erleben! Sie glauben gar nicht, wie viele Emails wir bekommen haben – quer durch alle Bevölkerungsschichten. Ein Busfahrer schrieb uns, er werde keine antisemitischen Äußerungen in seinem Wagen dulden. Blumen wurden gebracht, unser Anrufbeantworter war überfordert und für die Rückmeldung auf die vielen Mails habe ich drei volle Tage gebraucht.

► **Empfanden Sie die weltweite Medienberichterstattung als Unterstützung?**

Schon nach zwei Stunden meldete sich ein Cousin aus Atlanta und in Israel waren die Szenen in den Nachrichten zu sehen. Ich hoffe, der bundes- und weltweite Aufschrei trägt dazu bei, dass sich Menschen nun nachhaltig gegen Rassismus und Antisemitismus engagieren.

► **Kürzlich erschien ein Buch mit Alltagserfahrungen von Antisemitismus eines jungen Juden in Deutschland. Haben Sie auch solche Erfahrungen gemacht?**

Leider ja und es waren leider doch so einige. Ich belasse es lieber bei zwei Beispielen: Besuch einer Abiturklasse aus der Region in der Synagoge. Im Vorgespräch mit der Lehrerin hatte ich gefragt, ob es an ihrer Schule Antisemitismus gebe. Sie verneinte dies und tatsächlich war das Interesse der Gruppe groß, eine gute Erfahrung. Deshalb wiederholte ich nun auch gegenüber den Jugendlichen die Frage. Ja sicher, kam die Antwort, es sei bei vielen üblich, den Hitlergruß zu zeigen. Die Lehrerin griff ein: Dies sei nur manchmal der Fall. Das zeigt uns das Kernproblem: Es ist peinlich, es wird heruntergespielt, es wird verschleiert. Dabei ist der Hitlergruß sogar ein Straftatbestand. In einer Schlange von über 30 Leuten im Supermarkt. Ich lasse zwei ca.15-Jährige vor, die nur Kleinigkeiten im Wagen haben. Da hören wir Fragmente ihrer Unterhaltung: „Du Scheiß Jude, wenn Du das heute nicht bezahlst, stecke ich Dich

in die Gaskammer.“ Die Gespräche verstummen; nur das Geräusch der Kühlbox ist zu vernehmen. Dann breitet sich hektische Betriebsamkeit aus; keiner reagiert. Als Einzige spreche ich sie zweimal an und erhalte die Antwort, das sei doch lustig und nur schwarzer Humor. Mein Resümee: Es scheint an ihrer Schule für witzig gehalten werden. Noch deprimierender für mich aber war das Schweigen der Zuhörer. Wir alle müssen den Anfängen wehren!

► **Begegnungen mit jungen Menschen sind Ihnen wichtig, hier in der Synagoge und in Schulen. Welche Erfahrungen machen Sie dort?**

Ich dachte früher, das sei nicht meine Aufgabe. Aber die Schulen sind ganz entscheidende Lernorte – auch für Toleranz. Jugendliche bringen auch Prägungen und Vorurteile von zuhause mit. Da kann die Begegnung mit einem normalen, realen Menschen jüdischen Glaubens ein Beitrag zum Umdenken sein. Mir fällt es auch nach so vielen Jahren noch schwer, über das Schicksal meiner Familie zu sprechen. Sie lebten seit Generationen in dieser Stadt und wurde dann gedemütigt, entrechtet und deportiert. Sie wurden in Riga ermordet, und es gibt keine Gräber für sie, an denen ich trauern könnte. Ich muss mich an manchen Stellen disziplinieren, um nicht in Tränen auszubrechen. Die meisten Erfahrungen an Schulen sind sehr gut, nur selten deprimierend. Wir müssen überall deutlich machen, dass Diskriminierung und Hass jedes Land ins Verderben stürzen. Wir haben ein Grundgesetz, das auf der Menschenwürde aufbaut. Gegenseitiger Respekt und die Achtung der Pluralität menschlichen Lebens sind die Voraussetzungen für ein glückliches Leben in einem demokratischen Land.

► **Ihr Vater wurde 1942 wie die Recklinghäuser Juden in das Ghetto Riga deportiert und gehörte zu den wenigen Überlebenden. Warum fand er den Mut, zurück zu kommen und neu zu beginnen?**

Das hätte ich ihn gern selbst gefragt. Er wollte, dass wir „normal“ aufwachsen und sprach wenig über die Vergangenheit. Für ihn war hier die Heimat. Schon sein Großvater hatte in der Stadt sein Leben und ein Geschäft aufgebaut. Und er wollte nicht, das es Hitler mit seinem Vorhaben siegt, die Stadt und das Land „judenrein“ zu machen. Ich war kürzlich auf dem Obersalzberg. Da kam mir der Gedanke an die 1700-jährige jüdische Tradition

nördlich der Alpen. Wir gehören zu diesem Land, haben es mitgestaltet und wir wollen weiter zu seiner Entwicklung beitragen.

► **In Halle gab es 2019 einen rechtsextremen Mordanschlag auf eine Synagoge. Haben Sie die Sorge, dass die Entscheidung Ihres Vaters falsch war?**

Ein Mordanschlag auf friedliche Beter an einem Feiertag ist eine Katastrophe. Ich frage mich auch, wieso niemand diese Entwicklung des Täters realisiert hat. Wie viele haben weggeschaut und nichts unternommen? Das Ignorieren und die mangelnde Zivilcourage machen mir Sorgen. Ich bin mir unsicher, was mein Vater heute sagen würde. Er glaubte an den Neubeginn, an die Demokratie und die Ideale des Grundgesetzes.

► **Bei der antisemitischen Aktion vor der Synagoge wurden palästinensische und türkische Fahnen getragen. Werden da der politische Konflikt in Nahost und der Antisemitismus vermischt?**

Das war blanker Antisemitismus; der Angriff galt Juden und einem Gotteshaus. Den Nahostkonflikt gibt es seit Jahrzehnten. Keines unserer Gemeindeglieder käme doch auf die Idee, deshalb als Demonstrant vor eine Moschee zu ziehen. Wir arbeiten im interkulturellen Arbeitskreis mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften zusammen. Auch der Integrationsrat war bei uns zu Gast. Gerade die Religionen haben in unserer Gesellschaft doch die große Aufgabe, für einen friedlichen und respektvollen Umgang der Menschen untereinander einzutreten.

► **Das erwähnte Buch heisst trotzig „Nicht ohne meine Kippa“. Der Psychologe Ahmad Mansour sagte dagegen in einem Interview, dass es seit langem in europäischen Städten „No-Go-Areas“ für Kippaträger gebe.**

Sie gibt es in vielen Städten. Das muss man realisieren. Wenn Leute sagen, sie trauen sich (abends) nicht mehr auf bestimmte Straßen, muss man das ernst nehmen. Was daran subjektives Gefühl, was belegt werden kann, muss man herausfinden. Wir müssen Fakten beim Namen nennen. Das ist die Voraussetzung, um etwas zu ändern und zu verbessern. Herunterspielen und verschweigen ist keine Lösung. Der Anspruch auf einen respektvollen Umgang miteinander muss überall durchgesetzt werden.

► **Was erwarten Sie von den Christen und den Kirchen?**

Unsere Gemeinde ist eng verbunden mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Gelsenkirchen oder auch Recklinghausen. Christliche und jüdische Menschen arbeiten seit Jahrzehnten zusammen und haben viel erreicht: Wechselseitiges Kennenlernen, Miteinander und Vertrauen. Das sind die Grundlagen des Zusammenlebens und der Wertschätzung der Traditionen und der Lebensentscheidungen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften.

► **Was sind für Sie die Schwerpunkte Ihres Gemeindelebens?**

Wir möchten für unsere 310 Mitglieder ein „jüdisches Heim“ schaffen, wo sie zuhause sind, ihre Religion leben, Unterstützung erfahren, miteinander beten können und lernen können aus den Erfahrungen einer jahrtausendealten Tradition. Wir sind Teil einer großen jüdischen Familie aus und in vielen Ländern. Und wir verstehen uns als Teil und Unterstützer unserer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft.

► **Was erwarten und was hoffen Sie für die Zukunft?**

Wir hoffen, dass Kindergärten und Schulen sich ganz intensiv um ein tolerantes und wertschätzendes Zusammenleben bemühen und die Basis des Grundgesetzes auch den Eltern nahebringen. Wir müssen aber auch realisieren, dass wir mit Dialog nicht alle Menschen erreichen; manche sind hasserfüllt. Dann erwarte ich von Gesellschaft, Polizei und Justiz, dass sie eingreifen. Diskriminierungen jeder Art, Antisemitismus, Rassismus sind keine Kavaliersdelikte. Sie unterminieren die Grundfesten unserer Demokratie. Sie dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz finden – keinen Millimeter.

Ich hoffe, dass noch mehr Menschen nicht nur wichtige Gedenkort und Museen besuchen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, normales jüdisches Leben heute kennenzulernen. Die menschliche Begegnung ist der Schlüssel zur Überwindung von Vorurteilen. Wir möchten in Zukunft ein ganz normaler Teil des täglichen und öffentlichen Lebens sein, ohne dass man uns besonders beschützen muss.

■ Georg Möllers



Michael Warmbrunn Malerbetrieb

- Innenraum
- Fassaden
- Holzwerk
- Metall
- Kinderzimmer
- Kamingestaltung



Herderstraße 3 | 45657 Recklinghausen | Tel.: 02361.9378948  
[www.malerbetrieb-warmbrunn.de](http://www.malerbetrieb-warmbrunn.de)



Mühlenstraße 15  
 45659 Recklinghausen  
 Telefon 0 23 61 / 2 39 61  
[info@hegering-tischler.de](mailto:info@hegering-tischler.de)



**Ihr Profipartner für das Wohnen und Einrichten**

**Leben Sie Ihren eigenen Stil**

- Innenausbau
- Objekteinrichtung
- Service

Besuchen Sie uns im Internet: [www.hegering-tischler.de](http://www.hegering-tischler.de)

# „Ausschlaggebend ist das jeweilige Menschenbild“

## Dreizehn Fragen an Karl Kemper, künftiger Propst von St. Peter

### ► **Wie trinken Sie Ihren Kaffee?**

Bei mir darf der Kaffee gerne alles haben: ein bisschen Zucker und einen guten Schuss Milch

### ► **Was war der letzte Film, den Sie im Kino gesehen haben?**

Beim besten Willen, ich kann mich nicht erinnern. Ich habe sogar meine Freunde gefragt. Wir wissen, es war im Herbst 2019, aber offensichtlich hat der Film keine großen Spuren hinterlassen.

### ► **Wenn Sie Fußballer wären, welche Farbe hätte ihr Trikot und welche Position würden Sie spielen?**

Das Trikot hätte eine schöne blaue Farbe – sagen wir einmal Königsblau. Mich als ausgewiesene Sportskanone auf dem Spielfeld zu positionieren, würde vermutlich jeden Trainer an den Rand der Verzweiflung bringen. Irgendwie habe ich mich selbst immer als passablen Libero gesehen.

### ► **Wann waren Sie das letzte Mal auf der Halde Hoheward?**

Hier war ich noch nie. Als ich noch in RE lebte, war sie noch nicht zugänglich und danach hatte

es sich noch nie ergeben. Steht also auf meinen Kennenlernprogramm.

### ► **In welchem Land außer Deutschland würden Sie am liebsten leben?**

Das ist für mich ganz einfach zu beantworten: Irland oder Schottland.

### ► **Haben Sie schon einmal an einer Protestaktion teilgenommen?**

Ja, und ich war sogar eingeladen, eine Rede zu halten. Hier ging es um Menschenwürde und Menschenrechte; und um das Menschenbild, das mitunter immer wieder einmal verteidigt werden muss.

### ► **Wenn Sie Schauspieler wären, welche Rolle würden Sie gerne einmal spielen?**

Das ist gar nicht so leicht zu beantworten, da mich verschiedenste Rollen/Persönlichkeiten neugierig machen. Um eine zu nennen: Hamlet. Die Vielschichtigkeit und die Facetten, gerade in Verunsicherung und Verzweiflung finde ich faszinierend. Die Entwicklung einer Persönlichkeit im Fadenkreuz eigener Entscheidungen und als Spielball des Schicksals zeigen eine starke Dramatik und große Dichte der Emotionen.

### ► **Was und wo ist für Sie Heimat?**

Es gibt Landschaften und vor allem Menschen, in denen bei denen ich mich auf tiefe Art zu Hause und beheimatet fühle. Wann immer ich hier ankommen darf, empfinde ich Heimat. Dies empfinde ich auch in Kirchen, wo auch immer sie in der Welt stehen. Das wird sicherlich einer der Gründe sein, weshalb ich mich zu meiner Berufung gezogen gefühlt habe.

### ► **Welche historische Person würden Sie gerne treffen?**

Eines meiner großen Interessensgebiete ist die Geschichte. Daher gibt es so viele Personen, die ich gerne treffen würde und deren Umfeld und Zeit mich ungemein interessieren. Wenn ich ehrlich antworten soll, könnte ich zur Zeit keine Priorisierung nennen. Da es bei einem Fragebogen aber wohl nicht zulässig ist, entscheide ich mich unbedingt für Franz von Assisi dicht gefolgt von Francois de Sales

### ► **Welches gesellschaftspolitische Thema wird Ihre Wahlentscheidung im September besonders beeinflussen?**

Die gesellschaftspolitisch wichtigen Themen liegen auf der Hand, kaum eine Partei, die sie nicht anspricht und sich dazu positioniert. Für mich bleibt ausschlaggebend, das jeweilige Menschenbild, das dahinter steckt.

### ► **Gibt es eine Kirche (Gebäude), in der Sie besonders gerne verweilen?**

Ich möchte zwei Kirchen nennen, die mich jedes Mal tief beeindruckt, wenn ich in ihnen Zeit verbringen darf. Im Großen ist dies die Kathedrale von Salisbury und im Kleinen die Krypta der Basilika von Assisi.

### ► **Wem würden Sie gerne einmal so richtig die Meinung sagen?**

Hier werde ich keinen Namen nennen, denn wenn die Person lebt, dann sollte ich dies auch tun und nicht im Fragebogen darüber fantasieren, wie gerne ich es doch einmal täte. Und bei verstorbenen Personen verschieben wir es besser auf die Ewigkeit.

### ► **Was darf in Ihrem Kühlschrank nie fehlen?**

Milch (auch wenn Ernährungsphysiologen jetzt die Hände über dem Kopf zusammen schlagen)

### ► **Bitte entscheiden Sie sich:**

#### - Schwimmen oder Joggen

Das eine mag ich nicht, das andere darf ich nicht

#### - Walzer oder Tango

Walzer

#### - Pommes oder Pizza

Pizza, gerne beides zusammen

#### - Meer oder Berge

Siehe Irland oder Schottland

#### Fahrrad oder Auto

Fahrrad

#### - Bier oder Wein

Bier

#### - Klassik oder Jazz

Klassik

#### - Tenor oder Bass

Warum fragt hier keiner nach dem Bariton?

#### - Skat oder Doppelkopf

Doppelkopf

#### - Stadt oder Land

Es gab eine Zeit, da hätte ich Stadt gesagt, es folgte eine Zeit, da habe ich Land gesagt, es kommt eine Zeit, in der ich Stadt neu kennen lerne

■ Joachim van Eickels



## Kirche umgedreht

### Die St. Elisabeth-Gemeinde erlebt ein neues Miteinander

**Im vergangenen Herbst wurde die Elisabethkirche umgestaltet. Damit verbunden sind auch neue Angebote und der Wunsch zu mehr Vernetzung im Nordviertel. Nach der Idee kamen die schweren Geräte: Mit Vorschlaghammer und verschiedenen elektrischen und motorisierten Sägen rückten die Elisabethaner dem Podest, auf dem der Altar viele Jahre gestanden hat, sowie den längsten Kirchenbänken im vergangenen Herbst zu Leibe. Schon vor Weihnachten war es geschafft: Die Kirche war „umgedreht“.**



Seither steht der Altar „auf dem Boden“ mitten in der Gemeinde, umgeben von Stuhlreihen. Einige Kirchenbänke sind geblieben. Der Blick aus dem Gemeinderaum geht in Richtung Orgel. Eine deutliche Wandlung, die auch auf das Gottesdiensterlebnis ausstrahlt. „Alle sind auf einer Ebene, es ist familiärer geworden. Wir erleben ein neues Miteinander“, sagt Christian Kuhlmann. Besonders positiv ist ihm aufgefallen, dass die Veränderung mitten in der Pandemie stattgefunden hat. Denn: „Alles wurde heruntergefahren, aber wir haben in Elisabeth etwas auf die Zukunft hin verändert.“ Und seine Frau Claudia Schmidt-Kuhlmann ergänzt: „In einer Zeit mit vielen negativen Eindrücken, etwas Positives zu initiieren und sich daran zu beteiligen, hat Spaß gemacht.“

Gundel und Alexander Hütten, die sich ebenfalls an der Umgestaltung beteiligt haben, sind mit dem Ergebnis mehr als zufrieden. Und auch das noch recht junge Angebot des Gottesdienstes am Dienstagabend um 19.30 Uhr kommt bei den beiden sehr gut an. „Dieser Termin begünstigt für uns situationsbedingt eine regelmäßige Teilnahme an einem Gottesdienst“, sagen sie.

Die Veränderungen des Innenraumes basierten nicht allein auf dem Wunsch, den Altar inmitten der Gemeinde zu platzieren. Der Gemeinderat von St. Elisabeth verfolgte mit seinem Entschluss für den Umbau weitere Ziele. So hat es die Corona-Pandemie vielen Gruppen im Nordviertel nahezu unmöglich gemacht, sich zu treffen. Die Räume im Pfarrheim Roncallihaus waren zu klein, als dass sich dort viele Menschen versammeln konnten.

Hier soll zukünftig der Kirchenraum „einspringen“. Man wolle die Kirche auch anderen Einrichtungen im Nordviertel anbieten. Die Schulen, Kindertagesstätten, das Hedwigsheim, die Musikschule oder Künstler könnten den Raum nutzen, um etwa Versammlungen, Konzerte, Ausstellungen oder Chorproben durchzuführen, heißt es aus dem Gemeinderat.



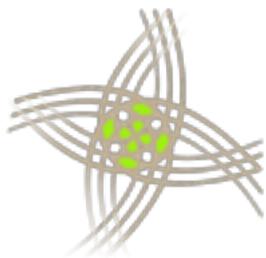
Damit verbunden sei auch die Hoffnung, dass im Viertel mehr Kooperation möglich wird, dass ein neues, stärkeres „WIR-Gefühl“ wachsen kann.

So soll die Umgestaltung auch als sichtbares Zeichen für Aufbruch und Veränderung stehen. Auch Angelika Loidl-Stahlhofen gefällt das Ergebnis „sehr gut“. Dass die Umgestaltung in Elisabeth stattgefunden hat, überrascht sie nicht. „Die Gemeinde Elisabeth habe ich schon immer als offen, nicht hierarchisch, aufgeschlossen für Neues, mutig etc. erlebt. Der Umbau in St. Elisabeth ist jetzt ein weiterer Ausdruck dafür“, erklärt sie.

Ihre Kirchensicht habe das aber nicht verändert. Dafür seien andere Dinge viel entscheidender, zum Beispiel: „Ich bin überzeugt, dass Kirche mehr und mehr an Bedeutung verlieren bzw. sogar ganz untergehen wird, wenn sich dort nicht wesentliche Dinge ändern. Dazu zählt im Kern die Wertschätzung der Frau – in Fähigkeiten und Amtsausübung: eine Umkehr der Vorstellung, dass ihr allein die Rolle der Dienenden zukommt.“ Sie wünscht sich zudem eine andere Sexualmoral, neue christliche Kirchenstrukturen und, dass Kirche sich mit klarer Stimme zu Fragen unserer Zeit – Flüchtlinge, Klimakrise, Nationalismus – äußert. „Allein ein Umbau in einer Kirche ändert an den fundamentalen Missständen leider nichts“, sagt sie. Ein Aufbruch im Kleinen ist er dennoch.

■ Jürgen Bröker





St. Antonius

[www.st-antoni-us-recklinghausen.de](http://www.st-antoni-us-recklinghausen.de)



## Senioren-Sichten

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen...“

**Seit über 20 Jahren gibt es diese schöne Tradition: Seniorentage der Gemeinden St. Antonius und Heilig Kreuz in der Landvolkshochschule in Warendorf-Freckenhorst. Da stimmt das Ambiente für Leib und Seele: gemütliche Einzelzimmer und vier leckere Mahlzeiten, inklusive Stehkaffee. Niemand bereut es, wenn die Waage zuhause die „Fünf Tage Freckenhorst“ sichtbar macht.**

Ein abwechslungsreiches Tagesprogramm wird von den Teilnehmenden zu Recht erwartet. Denn alle wollen nicht nur mal „weg von Zuhause“ sein, sondern viel Gutes, Sinnvolles und Schönes miteinander erleben.

Montag, 2. August, 10.00 Uhr: Es geht endlich los. In den drei Gemeindebullis nehmen zwölf Seniorinnen mit großer Vorfreude und ein bisschen Aufregung Platz. Bevor Erich, Ulrich und Lothar das Lenkrad – gekonnt wie berufliche Busfahrer:innen – in die Hand nehmen, haben sie Reisetaschen und einige Rollatoren verstaut. Türen schließen – abfahren!

Wichtig ist allen, sich gemeinsam auszutauschen. Dieses Jahr beschäftigten wir uns tagsüber unter anderem mit biblischen Geschichten. Wer weiß schon, dass im Stammbaum Jesu trotz der von Männern dominierten Zeit fünf Frauen namentlich erwähnt sind: Tamar, Rahab, Rut, die Frau des Uria (Batseba) und Maria, die Mutter Jesu. Einzelne Szenen der Geschichten wurden mit Eglifiguren nachgestellt, eine andere Geschichte mit Kerzen erzählt. Jemand sagte: „Diese Geschichten – außer der Weihnachtsgeschichte – kannte ich gar nicht“, „Dass diese Frauen im Stammbaum Jesu stehen“, „Ich hatte eine Gänsehaut, als die Kerze ausgepustet wurde, um den Tod Urias und des ersten Kindes von Batseba zu verdeutlichen“. Und ganz schnell entdeckten sie sich in diesen Frauen und ihrer Lebensgeschichte selbst wieder. Sie fingen an, sich über ihren persönlichen Stammbaum zu unterhalten – und wie das war mit der eigenen Schwiegermutter damals und was ihnen heute als Schwiegermutter wichtig ist.

Selbstverständlich kommt die Gemütlichkeit nicht zu kurz: Das Singen alter Schlager wie auch von geistlichem Liedgut sowie Gesellschaftsspiele sorgen für eine frohe Stimmung. Und ein besonderes Ereignis war der Besuch der „Alten Stellmacherei“ – ein einzigartiges Denkmal alter Handwerkskunst – im Nachbarort Hoetmar. Dort gab es Kaffee und selbst gebackenen Kuchen und im Anschluss nach guter alter Tradition Schnäpse und Liköre aus der ansässigen Kornbrennerei. Nachher waren einige Flaschen geleert. Aber zur Ehrenrettung aller: Sie waren vorher auch nicht ganz voll gewesen. Ach ja, das hätte ich fast vergessen: Alle gingen mit dem Kuchenrezept nach Hause. Inzwischen haben sie den Kuchen bestimmt schon „nachgebacken“.

Vor der Rückfahrt am Freitag ist der Besuch im nahegelegenen Blumencenter obligatorisch. Der Vorsatz: „Diesmal gucke ich nur, ich kaufe nichts“. Er war schnell dahin. Gut, dass in den Bullis noch genügend Platz war für die Mitbringsel aus dem Münsterland.

Begeistert von den gemeinsamen Tagen sagen manche beim Aussteigen zuhause: „Wenn Corona und der liebe Gott uns gesund bleiben lassen, dann sehen wir uns im nächsten Jahr wieder.“

Bestimmt! Hoffentlich! Wer jetzt Lust bekommen hat, dabei zu sein: Sich einfach schon mal in den Pfarrbüros anmelden.

■ Beate Czerwinski



In Freckenhorst angekommen – Überraschung: Vieles ist dieses Mal neu, ungewohnt. Coronabedingungen und Umbaumaßnahmen im Haus verändern den angedachten Tagesablauf. Frühstück schon um 7.30 Uhr – ungewohnt für alle jenseits der 75. Der spontane Kommentar „Das ist ja noch vor dem Aufstehen“, sorgt für große Heiterkeit, aber auch dafür, dass man an allen Tagen pünktlich beim Frühstück war (da soll noch jemand sagen, dass ältere Menschen nicht anpassungsfähig sind).



## Was ist Arbeit wert?

Wir zeigen dies am Beispiel der Raphael Schule

**Bei der Frage nach dem Wert, schießen den meisten von uns sicherlich materielle Werte in den Sinn. Aber Arbeit, und hier die Arbeit an der Raphael Schule, ist so wahnsinnig viel mehr wert.**

Sie ist **wertvoll**, für unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch für alle, die wir an dieser Schule arbeiten dürfen. Das ist uns in der Zeit des Homeschoolings noch mal ganz deutlich geworden.

und Entlastung über das reine Lernen hinaus notwendig waren. Auf der Beziehungsebene sind wir alle sicherlich enger zusammengewachsen.

An unserer Schule, einer Förderschule für Menschen mit einer geistigen Behinderung, ist Bildung so viel umfangreicher als an den Regelschulen. Ja, wir lehren lesen, schreiben und rechnen. Aber was wir unseren Schülerinnen und Schülern vor allem mit auf ihren Lebensweg geben, dass sie in all ihren Besonderheiten **wertvolle** Menschen sind. Bei uns wird ganzheitlich gelehrt und gelernt. Das lebenspraktische Lernen hat einen ganz hohen Stellenwert und ist für uns alle **wertvoll**! Das kann bedeuten, dass ein Kind mit komplexer Behinderung es schafft, seinen Trinkbecher selbständig zum Mund zu führen oder ein anderes Kind mit Hilfe eines Rezepts, den Nachtisch für die ganze Klasse zubereitet.

Dennoch sehen wir jetzt mehr denn je, wie **wertvoll** Schule in Präsenz ist! Angebote zur motorischen Förderung, zur Strukturierung des Alltags, Interaktion im Spiel, therapeutische Angebote, Unterstützung im Lernprozess... sind online kaum möglich.

Unsere Schülerinnen und Schüler können nun wieder Sterne am Bandschleifer bearbeiten, lernen mit dem Mofa zu fahren, sich auf die theoretische Führerscheinprüfung dafür vorzubereiten und vieles mehr.

**So wertvoll ist Schule als Lebensraum!**

**Wertvoll** ist auch der gute Kontakt zu den Kirchen hier in Recklinghausen, und dass wir ganz liebe Botschaften von Cilli Leenders-van Eickels, Propst Jürgen Quante und Sabine Paluch bekommen haben.

**Wertvoll** für Sie als Leserinnen und Leser ist jetzt, dass mir hier nur 2500 Zeichen zur Verfügung stehen, denn sonst würde ich Ihnen noch mehr von unseren **wertvollen** Schülerinnen und Schülern und dem großartigen Arbeitsplatz Raphael Schule vorschwärmen.

Aber schauen Sie unbedingt auf die Homepage oder den Facebook-Auftritt unserer Schule, da bekommen Sie ganz lebendige Eindrücke von dem **Wert der schulischen Arbeit** bei uns: [www.raphael-schule.de](http://www.raphael-schule.de)

Und das alles im Homeschooling? Ja – das geht!

Wenn Sie die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe fragen, war es eine große Freude, gemeinsam online zu kochen. Viele konnten ihre Eltern und Erzieher\*innen mit ihren Fertigkeiten überraschen.

Wir Lehrkräfte haben unsere Schülerinnen und Schüler ein bis zwei Mal in der Woche „besucht“, um ihnen Unterrichtsmaterial vorbei zu bringen. Diese Begegnungen an Haustüren oder in Gärten waren für uns alle **wertvoll**!

Sie gaben uns allen Motivation, diese Zeit durchzustehen. Außerdem konnten wir immer sehr gut erleben, wie es den Familien zu Hause erging und wo vielleicht auch Unterstützung

■ Nicole Ulbig



Nicole Ulbig

- 46 Jahre, Förderschullehrerin
- Ich habe 2004 mein Referendariat an der Raphael Schule beendet, war dann lange im gemeinsamen Lernen in Grundschulen in Wesel und Herten bevor ich 2018 zurück an die Raphael Schule kam.
- Ich bin überzeugt davon, dass es Schülerinnen und Schüler gibt, die nur an einer Förderschule bestmöglich gefördert werden können und freue mich sehr, dass ich mit meinen Fächern Sachunterricht und Religion ein Teil der Raphael Schulgemeinschaft sein darf.

# KONERT Bestattungen

Hertener Straße 6 · 45657 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 2 90 61

Das Familienunternehmen

seit 1896

[www.konert-bestattungen.de](http://www.konert-bestattungen.de)



klimatisierte Aufbahrungsräume und Trauerhalle in Recklinghausen



Elektroinstallation  
Alarmanlagen

**VERLOH**  
Alarm & Elektrotechnik

**Alarmanlagen  
Sicherheitstechnik  
Elektroinstallation  
Kommunikationstechnik**



Gregor Verloh | Elektromeister | [www.verloh.de](http://www.verloh.de)

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

# Wahl zum 20. Deutschen Bundestag

## Wahlen



## Welche Themen brennen den Menschen unter den Nägeln – eine Umfrage

Keine Sorge, an dieser werden wir keine Empfehlungen aussprechen, wen Sie wählen sollen. Das dürfen wir übrigens auch gar nicht. Aber wir dürfen durchaus fragen, welche Themen gerade dringlich angegangen werden sollen und warum. Und was den Menschen sonst noch auf dem Herzen liegt, wenn sie an den 26. September denken. Wir haben mit verschiedenen Menschen gesprochen, unter anderem mit Sohn und Mutter aus einer Familie und versucht, einen guten Querschnitt zu präsentieren. Dabei kam heraus, dass einige Themen im Vorfeld der Bundestagswahl immer wieder genannt werden.

Noch vor Kurzem waren für mich Klimapolitik und Corona die beiden beherrschenden Themen mit Blick auf die nahende Bundestagswahl. Mit voller Wucht ist allein durch die erschreckenden Fernsehbilder ein weiteres Thema dazugekommen: Afghanistan. Mit der dort eskalierenden Situation wird die Krise auch zum Thema im Wahlkampf. Dass sie diesen komplett verändert, wie einige Politikexperten bereits erklärt haben, sehe ich momentan noch nicht. Zu stark berührten und berühren uns auch weiterhin der allgegenwärtige Virus und die Flutkatastrophe. Dennoch wird die Frage nach dem Umgang mit der Situation am Hindukusch und der steigenden Anzahl derer, die Afghanistan in Panik verlassen, eine Rolle spielen: Kein Thema hat im Wahlkampf 2017 so polarisiert wie das Thema Geflüchtete. Wie positionieren sich die Parteien beim Umgang mit Flüchtlingen? Diese Frage stellt sich mit Blick auf die verbleibenden Wahlkampf-Tage bis zum 26. September.



*Daniel Maiß (46)*  
Redakteur



Da ich aus einem christlich geprägten Arbeiterhaushalt stamme, und meine berufliche Tätigkeit im Handwerk verankert war, liegen daher hier meine wichtigsten Fragen und Themen. Mir geht es hauptsächlich um das Miteinander, die Zusammenarbeit und das aufeinander Verlassen können in unserer Gesellschaft. Im Handwerk brauchen wir dringend Auszubildende. Dort gibt es reichlich Ausbildungsplätze. Wir müssen die Idee der „Sozialen Marktwirtschaft“ wieder in den Mittelpunkt stellen. Die Bildung und Weiterbildung ist noch ein Hauptthema, welches mir am Herzen liegt. Es muss nicht immer ein Studium sein, sondern die berufliche Zukunft kann auch im handwerklichen Bereich liegen, bis hin zur Selbstständigkeit. Politik muss ehrlich und verlässlich sein.

*Jürgen Keßen (\*1947)*

Handwerksmeister Maschinenbau und Feinwerkmechanik,  
Stuckenbusch/Hochlarmark

# „...nachsehen, wo man hinkäme, wenn man hinginge.“

## Zum Abschied für Propst Jürgen Quante



Personenkult jeder Art liegt ihm fern – besonders aber, wenn es um seine eigene Person geht. So hätte Propst Jürgen Quante vermutlich die Fertigstellung dieses vierseitigen Einlegers zu verhindern versucht. „Hätte“ – doch die erfolgreiche Geheimhaltung ließ ihm keine Chance. Warum sich indes, so werden sich einige fragen, die geistREich-Redaktion nicht im vorausseilenden Gehorsam seiner vermeintlichen Ablehnung gebeugt hat, ist leicht zu beantworten: Weil er in und für seine Kirche in dieser Stadt Besonderes geleistet hat, gebührt ihm ein besonderer Abschied. In einer für die Kirche schwierigen Dekade hat Propst Quante nicht einfach nur seine priesterlichen Pflichten erfüllt – und zwar sehr menschennah, theologisch-kompetent

und tief spirituell. Darüber hinaus hat er sich der Herausforderung gestellt, die lokale Kirche von Recklinghausen weiterzuentwickeln, sie zukunftsfähig zu machen angesichts einer sich verändernden Lebenswelt. Massenhafte Kirchenaustritte kann er nicht mit einem Schulterzucken und einem „Weiter wie bisher“ zur Kenntnis nehmen.

Für ihn drückt sich darin die Unzufriedenheit der Menschen mit ihrer Kirche aus, die er ernst nehmen möchte. Seine Suche nach neuen Wegen produziert bis heute immer wieder ungewöhnliche Ideen. Weil er an den Menschen interessiert ist, schart er sie auch stets aufs Neue um sich. Dabei kennt er keine Berührungsängste. Ohne ihn hätte es Manches nicht

gegeben. Erwähnt seien nur zwei Beispiele: das Recklinghäuser Stadtkonzil und diese Zeitung geistREich. Er hatte die Idee für dieses Format und hat bis heute die Redaktion mit interessanten Vorschlägen, Anregungen und Artikeln bereichert. GeistREich steht für seinen Wunsch, mit den Menschen dieser Stadt in den Dialog zu treten, ganz gleich ob sie der Kirche angehören oder nicht.

Die Redaktion bedankt sich bei Propst Jürgen Quante für seine Zeit in Recklinghausen, die nun leider endet. Eine kleine bunte Auswahl von Personen, die mit ihm in unterschiedlichsten Bereichen kooperiert haben, beschreiben im Folgenden, was sie dabei erlebt haben.

Joachim van Eickels

**emanzipiert** humorvoll  
**streitbar**  
belesen  
Kann Kante zeigen  
**unaufgeregt** kann anpacken  
realistisch  
kontaktfreudig  
**Propst** Authentisch  
Klug  
**J. Quante**  
besonnen  
belesen Offen für Geschlechtergerechtigkeit  
**Tierfreund** besonnen handelnd  
puristisch  
tolerant  
strukturiert  
hat Visionen

Der Gemeinderat  
St. Elisabeth

„Wo kämen wir hin,  
wenn jeder sagte,  
wo kämen wir hin,  
und keiner ginge mal nachsehen,  
wo man hinkäme,  
wenn man hinginge.“

Kurt Marti

## Ein Münsterländer im (rheinischen) Ruhrgebietskarneval

Die Anfänge liegen im Dunklen, aber sicher ist, Karneval wird seit vielen Jahren in St. Elisabeth gefeiert – und so lange organisiert der Kirchenchor den Gemeindekarneval ein Wochenende vor dem Sessionshöhepunkt. Viele Auftritte bleiben in Erinnerung: die Beeilemänner, der Professor der Chorologie, die Sherrymeisen, die Hopsdrosseln, Bartel und Jörg, das Männerballett usw. – und natürlich das Seelsorgeteam. Mit der Fusion der Kirchengemeinden kam auch Jürgen Quante ins Spiel. 2014 begann seine Karriere mit einem Quante(n)sprung ins Seelsorgetrio, im Zusammenspiel mit Lucia Müller und Cilli Leenders-van Eickels, die als kreativer Kopf manchmal schon eine Woche vor dem Karnevalsabend die Idee für den aktuellen Auftritt hatte. Die komplette

Nummer lernten ihre Mit-Akteure einen Tag vorher kennen – notfalls auch gleichmäßig. Das erforderte und ermöglichte spontanes Spiel- und Improvisationstalent. Jürgen Quante erledigte das auf originelle Art und Weise – und das begann mit der Kostümierung: Schwarze Grundkleidung, als Verfremdungselement eine Perücke – ob pink, lila, silber – der Fundus der Sherrymeisen hatte da viel zu bieten. Dann das Mienenspiel: dass er mit einem Gesichtsausdruck auskam, grenzt an böse Nachrede; ganz im Gegenteil, manchmal huschte ein angedeutetes Lächeln über sein Gesicht, mal war er Stichwortgeber. Wir werden ihn und sein darstellerisches Potenzial vermissen und entlassen ihn ungern in die westfälische Karnevalshochburg Münster.  
Dieter Engel



**Als Bürgermeister hat man von Amts wegen** mit vielen Menschen zu tun. Wenn man Glück hat, kommt man mit seinen Gesprächspartner\*innen nicht nur auf der fachlichen Ebene klar.

Es hilft durchaus bei der Lösung von Problemen, wenn die Chemie stimmt. Genau das ist bei mir und Jürgen Quante von Beginn an der Fall gewesen. Und so haben wir uns abseits von dienstlichen Terminen auch immer mal wieder unter vier Augen zum Austausch getroffen. Diese Gespräche möchte ich nicht missen.

Das Wort von Jürgen Quante hat bei mir Gewicht. Und so ist der Propst auch nicht ganz „unschuldig“ daran, dass ich mich entschieden habe, im September 2020 für eine zweite Amtszeit als Bürgermeister zu kandidieren. Natürlich habe ich diese Frage im Vorfeld zuallererst mit meiner Familie besprochen. Aber auch Jürgen Quante hat mich in meinem Entschluss bestärkt: „Wir haben beide eine Verantwortung für diese Stadt.“ Nun tritt der Propst drei Jahre früher als geplant in den Ruhestand. Für die Stadt Recklinghausen bedauere ich dies, doch seine

Gründe kann ich nachvollziehen. Sicher werden wir uns künftig auch einmal in Münster begegnen. Jürgen Quante zieht es bekanntlich in seine Heimatstadt zurück. Ich selbst habe dort 1986 meine berufliche Laufbahn bei der Stadtverwaltung begonnen und fühle mich Münster immer noch verbunden.

**Christoph Tesche  
Bürgermeister  
von Recklinghausen**



**Was bleibt? Wir wirken an verschiedenen Orten.**

Wir werden entsandt, beauftragt oder bewerben uns zuweilen. Manches fügt sich und im besten Fall finden alle Beteiligten, dass das Zusammenkommen ein Segen ist bzw. war. Der Dienst von Jürgen Quante als Pfarrer und Propst in der Propsteigemeinde St. Peter sowie als Kreisdechant im Kreisdekanat

Recklinghausen neigt sich dem Ende zu. Als Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Recklinghausen sind wir uns begegnet im Rahmen des Ökumenischen Kirchentags. Erinnerungen an gemeinsame Projekte wie die Viertelsternstunde im Advent in St. Peter oder das Kirchliche Filmfestival verbinden unsere Kirchen. Das selbstverständliche und geschwisterliche Miteinander bei der Telefonseelsorge oder auch beim Projekt „Menschen im Quartier“ wurde durch Propst Quante

gelebt und repräsentiert. Ein Highlight waren sicherlich die Feierlichkeiten im Jahr 2017 zum Reformationsjubiläum. Es bleibt bei mir der Respekt vor einer zugewandten, offenen und wo nötig auch kritischen Persönlichkeit. Mit Blick stärker auf das Gemeinsame denn auf das Trennende gemäß der Leitlinie der „versöhnten Verschiedenheit“.

**Saskia Karpenstein  
Superintendentin des  
evangelischen Kirchenkreises**



**Im Laufe meines Journalistenlebens sind**

mir viele Pfarrer begegnet. Bereits die ersten Gespräche mit Jürgen Quante haben mir den Eindruck vermittelt: Der ist anders. Irgendwann hat er mich angesprochen, ob ich mir vorstellen könne, in einer Gruppe mitzuarbeiten, die nach anderen Wegen sucht, Kirche in der Stadt mehr Gehör zu verschaffen. Als ich anmerkte, dass ich aber ausgetreten sei, antwortete er: „Deshalb spreche ich sie ja an.“ Herausgekommen ist das Programm für eine ganz besondere Gemeindegeweche

im März 2012 in St. Peter. Motto: „Kirche ist mehr...“ Um 5 Uhr in der Früh haben wir am Bahnhof Frühstückstüten verteilt, um für die Veranstaltungen die Werbetrommel zu rühren, Weihbischof Dieter Geerlings fuhr in einer Rikscha durch die Stadt und ließ sich dabei von Bürgern ausfragen, eine Kochklasse des Herwig-Blankertz-Kollegs servierte an einem Veggi-Tag Leckereien in der Altstadt und mit einem Flashmob sorgten die Chöre der Gemeinde bei Karstadt gleich für Aufsehen. Jürgen Quante, der sich selbst nie wichtig nimmt, hat

tatsächlich die Fähigkeit, Menschen ins Boot zu holen. Man kann dem Propst schlecht etwas abschlagen. Und so war ich dann auch mit im Boot, als er Mitstreiter für geistREich suchte. Aus dem Zeitungsprojekt ist längst ein Konstante in der Stadt geworden. Ich freue mich jeden Monat auf die neue Ausgabe. Und mit mir viele Recklinghäuser\*innen.

**Hermann Böckmann**



## **Aufbruch im Umbruch – mit Propst Jürgen Quante**

Es war kein leichter Start in Recklinghausen, umso zufriedener kann das „Ziel“ ins Auge gefasst werden. 2011 wurde die weitere Zusammenlegung der Recklinghäuser Pfarreien angekündigt, 2013 und 2014 umgesetzt. Bereits 2012 wurde auf Initiative von Stadtdechant und Propst Jürgen Quante auf der Ebene der Stadt in Zusammenarbeit mit Haupt- und Ehrenamtlichen eine Fusions-Steuerungsgruppe gebildet, die in Zusammenarbeit mit Prof. Hobelsberger sieben Thesen für die zukünftige Pastoral in den Pfarreien der Stadt entwickelte. Die „alten Gemeinden“ sollten in diesem Konzept eine wichtige und menschnahe Rolle spielen. Wie können die Christen und die

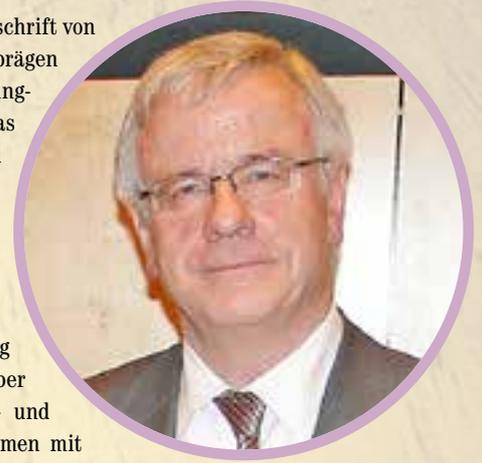
Kirchen in der Bürgerschaft der Stadt präsent sein? Die Antwort wurde auf Anregung von Propst Jürgen Quante mit der „Kirchenzeitung für Recklinghausen“ gegeben: 2014 erschien – in gemeinsamer ökumenischer Redaktion erstellt – die erste Ausgabe von „geistREich“, und das bis heute neun Mal im Jahr und soll allen Bürger unserer Stadt zeigen, dass sie und ihre Anliegen den Kirchen wichtig sind.

Im November 2016 fand die erste Vollversammlung des Stadtkonzils Recklinghausen statt. In fünf Arbeitsgruppen wurden bis zur zweiten Vollversammlung am Samstag vor Pfingsten 2017 fünf Themenbereiche von „Jugend“ über „Gemeindeleitung“ bis zu „Begegnungsräume mit Gott“ erarbeitet und beschlossen.

Diese größeren und viele kleine Projekte tragen

weitgehend die Handschrift von Jürgen Quante und prägen die Kirche in Recklinghausen noch über das „Ziel“ – den Wechsel von Jürgen Quante in den verdienten Ruhestand – hinaus. Sie sind eine gute Grundlage für eine Weiterentwicklung durch die im November zu wählenden Pfarr- und Gemeinderäte zusammen mit seinem Nachfolger Propst Kemper.

**Gustav Peters**



## **Das Lesewesen**

Jürgen Quantes Begeisterung für Tiere, vor allem seine Leidenschaft für Pferde, hat auch im LitDOM seine Spuren hinterlassen. Durch sein Wissen, seine Liebe und sein Interesse für tierische Bedürfnisse wurden die Besucher:innen im Literaturgottesdienst

immer wieder auf das wichtige Thema „Tierethik“ gestoßen und dafür sensibilisiert.

Doch nicht nur durch seine Themenauswahl sorgte Jürgen Quante auf dem Quellberg immer wieder für eine vollbesetzte Kirche. Der belesene Theologe, der nicht dem Fernsehen, sondern dem geschriebenen Wort seine wenige

freie Zeit schenkt, hat immer wieder durch sein umfangreiches Wissen seine Zuhörer:innen inspiriert. Alle werden ihn, das Lesewesen sehr vermissen und wir (das Team) am meisten!

**Maike Siebold**

## **Wind Nordost, Startbahn 03**

Dröhnt „Wind Nordost, Startbahn 03“ in meinen Ohren, werde ich wohl immer an Jürgen Quante denken. Anlässlich eines Benefiz-Konzerts hatte er sich bereit erklärt, mit anderen lokalen Größen wie dem Bürgermeister live auf der Bühne Popsongs zu singen. Seine Interpretation des Songs „Über den Wolken“ von Reinhard Mey brachte das Gemeindezentrum Arche zum Beben. Unvergesslich für alle Gäste dieser Auftritt. Sein Konzertauftritt steht sinnbildlich für die Bereitschaft meines katholischen Kollegen und Freundes, allen ökumenischen Projekten

zunächst einmal aufgeschlossen gegenüber zu sein. Das bewies er auch bei dem bewegenden Openair-Gottesdienst unter Regenbogenfahnen anlässlich des Christopher Street Days und den vielen persönlichen Gesprächen noch danach auf dem Kirchplatz.

Er ist ein außergewöhnlicher Gesprächspartner, ein Menschenfreund: tiefgründig, klug und friedliebend.

Besonders werde ich unsere Zusammenarbeit im LitDOM vermissen. Das war ein großer Glücksfall für die Literaturgottesdienstreihe, dass Jürgen Quante Interesse hatte mitzumachen.

Bei all unseren Projekten, Auftritten und Arbeitsgruppen wie zum Beispiel dem Kirchenmagazin GeistREich, dem Kuratorium der Telefonseelsorge oder dem Runden Tisch Soziales beeindruckte er mich mit seiner Gelassenheit, Wohlgesinntheit und Klarheit.

**Christian Siebold**





***In einer Kirche moderne Kunst zu installieren,***

ist nicht immer unproblematisch. Das kann bei einigen Gottesdienstbesuchern starke Ablehnung und Unmut auslösen. Bei der Vorbereitung auf meine Ausstellung „Überschreibungen“ in St. Peter 2016 lernte ich in Jürgen Quante einen beeindruckenden Geistlichen kennen: sehr intelligent und belesen, ohne mit seinem Wissen zu behelmen oder zu erdrücken. Stattdessen war er belebend und strahlte

Leichtigkeit aus. Es war offensichtlich: Kunst und der Austausch darüber bereiten ihm große Freude. Als ich ihn auf mögliche Ablehnung und Kontroversen vorbereiten wollte, sagte er: „Dann ist das eben so! Das ziehen wir jetzt durch!“ Er stand dann auch tatsächlich wie ein Fels hinter mir. So schuf er eine Plattform, die einerseits Schutz bot und andererseits die Unterbrechung von Routinen sowie Auseinandersetzungen ermöglichte. Ich fühlte mich so gut betreut, wie von Museums-Direktoren und Kuratoren. Dass die Leute nicht mehr nach vorne zu ihm schauten,

sondern ihre Gesichter nach oben zu den hängenden Oblaten richteten, störte ihn nicht. „Endlich“, entfuhr es ihm, „darum geht es hier in der Kirche doch!“ Damit er nicht zum Kiosk musste, habe ich selbst ihm die Bildzeitung mit dem ganzseitigen Artikel über das Projekt besorgt. Die Publikation zu unserer Ausstellung in St. Peter fand ich übrigens zu meiner Freude Monate später bei einem Vortrag in der Würzburger Akademie in den Händen diverser Bischöfe.

**Danuta Karsten**

Foto: Rainer Schlaumann

***„Es tut mir leid: Er ist gerade dienstlich unterwegs.“***

Diese freundliche, aber bedauerliche Auskunft habe ich im Laufe der vergangenen Jahre häufiger am Telefon erhalten, wenn ich als Redakteur des Medienhauses Bauer versucht habe, Propst Jürgen Quante zu aktuellen kirchlichen Themen zu befragen.

Jürgen Quante war auch in einem Alter, in dem die meisten Menschen längst im Ruhestand sind, oft dienstlich unterwegs – und dementsprechend schwer zu erreichen. Das ist für einen Journalisten im Tagesgeschäft ein Problem – drängt hier doch meist die Zeit. Doch trotz

terminlicher Schwierigkeiten haben wir unterm Strich viele spannende Gespräche geführt.

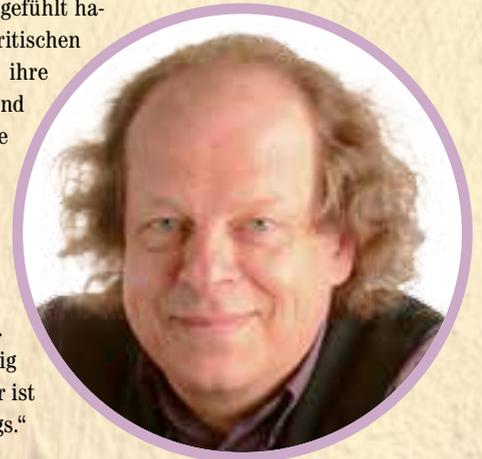
Denn wenn ich den Kreisdechanten endlich an der Strippe hatte, gab es stets klare Worte. Egal, ob es um Klerikalismus, fehlende Gleichberechtigung, Mitgliederschwund oder Missbrauch in der katholischen Kirche ging: Jürgen Quante scheute sich nicht vor kritischen Analysen, brachte Missstände auf den Punkt, forderte konkrete Reformen – mit einer für mich immer wieder überraschenden Deutlichkeit.

Nicht jedem – auch und besonders unter den Vertretern der Amtskirche – haben

die Aussagen von Jürgen Quante gefallen, mancher wird sich provoziert gefühlt haben. Für andere waren die kritischen Worte sicherlich Balsam auf ihre durch kirchliche Stagnation und Missstände arg strapazierte katholische Seele.

Ich werde die offenen Gespräche mit Jürgen Quante sehr vermissen – bis hin zu Passagen, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. So kann ich nur etwas wehmütig sagen: „Es tut mir sehr leid: Er ist in Zukunft woanders unterwegs.“

**Thomas Schönert**



***„Vernetzt, zukunftsorientiert, begeistert, spirituell und gemeinschaftlich“***

– diese Vision haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für die Kirche unserer Stadt 2017 im Rahmen des Stadtkonzils festgeschrieben. Nach knapp zwei Dritteln seiner Amtszeit in Recklinghausen, hat Dechant Jürgen Quante als wesentlicher Mitgestalter und -initiator des Stadtkonzils am Fundament für die katholische Kirche in unserer Stadt

mitgearbeitet. Und nun, am Ende seiner Zeit in Recklinghausen, bangen wir nicht um Unsicherheit in der Ausrichtung unserer Pfarreien. Die Macher der Jugendarbeit kennen ihre Vision!

Und dennoch: In der Umsetzung haben wir weiterhin viel zu tun und krempeln für die kommenden Jahre die Ärmel hoch. Nach „nur“ 13 Jahren Amtszeit hat sich in der Kirchenlandschaft auch in unserer Stadt nicht wenig verändert. Besonders in der Zeit vor und nach der Erstkommunion und Firmung gilt es, dass wir gemeinsam mit allen Haupt- und Ehrenamtlichen am Ball bleiben, uns

vernetzen und als starke Gemeinschaft präsent sind. Das Potential des mit Abstand größten Anbieters für Kinder- und Jugendarbeit von Kindergarten bis U30 hat Propst Quante nicht nur erkannt, sondern gestärkt somit spürbar Rückhalt gegeben. Und dafür gilt es von uns Allen herzlichst Dankeschön zu sagen! Wir wünschen uns für Recklinghausen weiterhin solches Engagement und Ihnen, Herr Quante, alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft in der Heimat Münster.

**Dominik Garz**

Vorstand des Pfadfinderstamms DPSG RE-Nord St. Elisabeth

***Es war auf dem Stadtkonzil,***

da habe ich Jürgen aus nächster Nähe kennengelernt: Tieffromm, pastoral innovativ, ein weltzugewandter Gottesmann!

Ein Juwel aus der engagierten und doch auch enttäuschten Konzils-Generation, die leider immer kleiner wird. Diese

Generation wird der Kirche alsbald sehr fehlen. Wer wird den mutlosen Gang der Kirche in einen „sektoid“ fromm-unpolitischen Zustand aufhalten?

Mystisch und politisch zugleich: das ist Jürgen. Johann B. Metz, auch ein großer Münsteraner, hätte seine Freude an ihm. Er roch wie jeder gute Hirt nach

der Herde, war mittendrin, ging manchmal voraus, aber verließ sich als erfahrener Wanderhirte oft auf die Leithammel(innen) der „Herde“.

**Prof. Paul M. Zulehner**



# am 26. September 2021



Das Thema Klima wird die Bundestagswahl bestimmen – nach den Überschwemmungen in der letzten Zeit bin ich mir da ganz sicher. Ich hoffe einfach, dass der Klimaschutz für alle Parteien eine wichtige Rolle spielt.

Die Ausländersituation in Deutschland lässt die politische Tendenz nach rechts wachsen – das ist eine große Gefahr. Deswegen ist besonders eine gut gelungene Integration wichtig – wenn das nicht passiert, nimmt der Hass zu. Meiner Meinung nach sollte die Politik auch stärker die einfachen Arbeiter und Handwerker ansprechen. Die interessiert weniger Wissenschaft und Forschung als soziale Ungerechtigkeit. Wenn man ihnen besser zuhören würde, wäre die Wahlbeteiligung vielleicht auch höher.

*Hermann Diekaup (23) Michaela Diekaup (48)*

Elektriker

Hermann Diekamps Mutter, Filialleiterin eines Geschäfts für Motorradzubehör



Umwelt und Armut sind die beiden Themen, die Andrea Gebauer im Zusammenhang mit der Bundestagswahl besonders am Herzen liegen. „Der Klimaschutz ist unsere Grundlage, das A und O. Wir leben auf dieser Erde und hier sollen die kommenden Generationen auch noch leben können. Aber das gerät zunehmend in Gefahr“, warnt die 46-jährige Mutter von vier Kindern mit Blick auf Probleme wie Erderwärmung, Naturkatastrophen und Müllproduktion. „Außerdem mache ich mir große Sorgen darum, dass die Schere zwischen reich und arm noch größer wird. Es gibt immer mehr Superreiche und zugleich immer mehr sehr Arme, die nicht wissen, wie es weitergehen soll. Das kann doch nicht sein.“ Und die Förderschullehrerin fügt hinzu: „Ich habe das Gefühl, die Politiker verlieren zunehmend den Blick für die Armen. Sie werden vergessen.“

*Andrea Gebauer (46)*

aus Recklinghausen, Förderschullehrerin



## Wichtige Personen

### Das „Empfangskomitee“ bei Gottesdiensten in der Corona-Zeit

**Besondere Menschen gibt es in unseren Gemeinden zuhause. Manche sind sehr gut sichtbar in ihrem unermüdlichen Einsatz, manche wirken eher im Verborgenen, jedoch kein bisschen weniger segensreich.**

Ich kann nicht behaupten, einen Großteil der Menschen zu kennen, die so engagiert in der Pfarrei Liebfrauen wirken, aber ich möchte eine Gruppe in den Fokus stellen, die im vergangenen Jahr viel für unsere Gottesdienste geleistet hat.

Vorab aber einige Fragen: Haben Sie im Supermarkt (oder auf dem Parkplatz davor) schon mal jemanden auf die ignorierte Maskenpflicht hingewiesen? Und ist Ihnen das leicht gefallen? Können Sie freundlich bleiben, wenn Sie hart angegangen werden? Sind Sie bereit, gebetsmühlenartig immer und immer wieder das Gleiche zu sagen?

die Teams hätten wir das Messefeiern einstellen müssen.

Als Pfarrer bin ich daher unendlich dankbar, dass sich an allen Kirchorten Menschen bereit erklärt und den Dienst übernommen haben.

Mit den aktuellen Coronaregeln ist dieser Dienst nicht mehr notwendig. Für die Engagierten bedeutet das sicher auch, endlich mal wieder normal am Gottesdienst teilnehmen zu können. Und das sei ihnen von Herzen gegönnt.

In den Gesprächen zwischendurch zeigte sich neben den eher anstrengenden Aufgaben aber auch immer wieder: Es ist schön, wenn eine freundliche Person am Eingang steht und einfach nur einen guten Tag wünscht und ansonsten mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Passend zum Pastoralplan und der darin festgeschriebenen Willkommenskultur könnte sich ja vielleicht ein neuer Dienst daraus entwickeln. Die „Aufpasserrolle“ entfällt und es bleibt ein Begrüßungsdienst. Ein kleines Empfangskomitee, das auch bei unseren Gottesdiensten das freundliche Gesicht unserer Gemeinde ist.

Jetzt bleibt aber erst einmal das **Dankeschön** an die etwa 70 Personen, die in Zeiten von Einschränkungen und Sicherheitsregeln wegen Corona ein herzliches Willkommen verkörpert haben – gerade weil es nicht nur angenehm war.

■ Hanno Rother



Wie auch immer Sie auf die Fragen antworten würden, ich erwische mich, dass es sich bei den befragten Situationen nicht gerade um meine Träume handelt. Sicherlich gilt das auch für all jene Frauen und Männer an unseren fünf Kirchorten, die spätestens eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst am Eingangportal standen, auf die Einhaltung der Corona-Schutzregeln hingewiesen haben, die Schälchen für die Eucharistie verteilt haben und dabei behilflich waren, dass möglichst alle, die in die Kirche wollten auch sicher einen Platz finden konnten. Der bei uns so genannte Ordnungsdienst war beileibe kein Zuckerschlecken. Dennoch war er gemäß der älteren Corona-Schutzverordnung notwendig, um die Feier von Gottesdiensten überhaupt zu ermöglichen. Ohne



# Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit seit 1849

## Die Clemensschwestern am Prosper-Hospital

**Krankenversicherung? Medizinische Grundversorgung? Wer kann sich eine Krankheit „leisten“? Der Wunsch der Bürgerschaft nach einem Krankenhaus und die Stiftung durch den Herzog von Arenberg führten erst durch das Engagement der „Barmherzigen Schwestern“ zum Erfolg. Ihnen verdanken die Recklinghäuser seit 1849 Pflege und Genesung – auch in den Seuchenbaracken bei Pocken- oder Ruhrepidemien.**



Die Clemensschwestern Brunhildis, Renate und Bartholomäa, verabschiedet von Krankenhausseelsorger Hülsmann und Pfarrer Lübbering (v.l.n.r.)

Eine von ihnen ist Schwester Renate. Nach 60 Jahren verlässt sie nun mit ihren Mitschwestern Brunhildis und Bartholomäa den Konvent im Prosper-Hospital. Die gebürtige Duisburgerin stammt aus einer Bergmannsfamilie; ihr Vater war Obersteiger. Nach Krieg, Schulschließungen und Evakuierung war sie bereits 13 Jahre alt, ehe sie die Eingangsklasse eines Gymnasiums besuchen konnte. Die Erkrankung der Mutter unterbrach den Schulbesuch erneut. So begann sie 1951 eine Krankenpflegeausbildung am Johannes-Hospital in Duisburg. Sie fand darin ihren Beruf und spürte doch eine Berufung: „Ich war bereits ausgebildet; aber ich kam mir nicht fertig vor!“ Das Engagement von damals 90 „Clemensschwestern“ im 1200-Betten-Haus beeindruckte, sodass sie 1956 im Alter von 24 Jahren der Kongregation beitrug. Mit dem „ewigen Gelübde“ entschied sie sich nach fünf Jahren endgültig für das Leben in der 1808 gegründeten Gemeinschaft mit dem Mutterhaus an der Clemenskirche in Münster. Überzeugt, so Sr. Renate, haben sie die Prinzipien der Gemeinschaft: „Barmherzigkeit gegenüber den Kranken und auch

untereinander und bei schwierigen Situationen“. Dazu komme „Aufmerksamkeit gegenüber den Mitmenschen, dann lernt man zu beobachten, ob jemand Hilfe benötigt und welche Aufgaben man selbst übernehmen kann.“ Beispielsweise hätten die Ordensfrauen regelmäßig die Sonntagsdienste übernommen, um die anderen Krankenschwestern zu entlasten. Bis 1961 wurden alle Stationen im Prosper-Hospital von den damals 50 Clemensschwestern geleitet.

Der Tagesablauf begann offiziell mit dem Morgenbetet und der folgenden Frühmesse um 6 Uhr – „tatsächlich verschafften wir uns schon vorher einen Überblick auf unseren Stationen“. Dem Frühstück folgte dann der offizielle Dienst bis zum Mittagessen, das aber wegen der Abläufe nicht gleichzeitig erfolgen konnte. Auch am Vesperbetet oder am Kaffeetrinken konnten viele nicht teilnehmen. Die Arbeitszeiten entstanden aus der akuten Situation heraus. Offiziell begann

der Schlaf um 21.30 Uhr, tatsächlich aber oft erst um 23 Uhr; hinzu kamen Nachtwachen einmal in der Woche: „Es war schon anstrengend“, erinnert sich Sr. Renate: „Morgens schliefen wir in der Kapelle reihenweise ein.“

Am 28. September 1961 hatte sie als Kinderkrankenschwester im alten Prosper-Hospital an der Kemnastraße begonnen und übernahm 1980 die Abteilungsleitung der Stationen 3a (Chirurgie) und 3b (HNO) im neuen Prosper. Tiefen Eindruck hinterließen belastende Erfahrungen auf der Kinderstation: überlastete Familien und misshandelte Kinder, an einen Vierjährigen, dem der Vater die Nase abgeschnitten hatte: „Für uns ging es nicht nur um die Krankheiten, sondern den ganzen Menschen“. Kindermöbel und -spielzeug wurden besorgt: „Wir mussten manche Kinder wegtragen, weil sie bei uns bleiben und nicht nach Hause wollten.“

Das Prinzip der Aufmerksamkeit war es wohl, dass für die dann 63-Jährige mit der Abgabe der Abteilungsleitung 1996 noch kein „Ruhestand“ angesagt war. Sie begann bei der Handwerkskammer eine Ausbildung zur medizinischen Fußpflegerin: „Ich sah, dass für unsere Patientinnen und Patienten ein großer Bedarf bestand.“ Diesen Dienst an den Menschen leistete sie noch weitere 15 Jahre.

Bei allem Engagement ist sie weit davon entfernt, die Vergangenheit zu heroisieren: Auch damals gab es Vorschriften: „Auch wir mussten dokumentieren. Aber man stand nicht mit einem Bein im Gefängnis.“ Und man habe sich mehr Kreativität erlauben können, denn die heutigen Krankenschwestern hätten zu wenig Zeit: „Wir hatten nicht Familie und Kinder. In unserem Gemeinschaftsleben wurde Essen, Wäsche u.a. organisiert.“

Mit dem Blick aus dem Fenster des Gemeinschaftsraumes auf den Prosper-Park bedauert sie die Auflösung des Konvents: „Natürlich ist sie angesichts der Entwicklung notwendig.“ Sie selbst werde ins Mutterhaus bei der Raphaelsklinik in Münster ziehen: „Gefühlsmäßig würde ich lieber bleiben. Recklinghausen hat eine schöne Altstadt, das Festspielhaus, den Stadtgarten. Die Menschen hier sind so direkt wie bei uns zuhause. Wir stammen aus dem Kohlrevier, seit Generationen. Ich werde mich schnell einleben; ich denke positiv.“ Bleiben wird Sr. Christel mit zwei Mitschwestern aus dem Konvent in Herz Jesu Röllinghausen. Die ehemalige Generaloberin der Clemensschwestern betreut zusätzlich im Prosper die mobile Krankenhausbücherei.

■ Georg Möllers



## Meisterhaftes aus Börste

### Die Konditorin Franziska Schnetger liebt das Handwerk

**Ob knusprige Brote oder mehrstöckige Hochzeitstorten: Beides gelingt Franziska Schnetger (23) nach mehrjähriger Ausbildung und vielfältigen Berufserfahrungen im Bäckerei- und Konditoreiwesen ohne Probleme. Für die zielstrebige junge Frau war schon als Kind klar, dass sie später einmal ein Handwerk erlernen wollte. Und zwar das des Backens und ganz besonders das der Zuckerbäckerei. Inzwischen träumt die Konditormeisterin sowohl von neuen Rezepturen für ihre Teig- und Zuckerwaren als auch von einem eigenen Land-Café. Nicht irgendwo, sondern auf dem elterlichen Hof auf der Lindenstraße in Recklinghausen Börste, wo sie bereits ihre Backstube im Obergeschoss eines Nebengebäudes eingerichtet hat und noch in diesem Jahr einen Hofladen eröffnen will.**

Wir wollen einen Blick in ihre süße Welt aus Zucker, Eischnee und Schokolade werfen und besuchen die junge Frau an ihrem Arbeitsplatz in der Lindenstraße. Morgens startet der Arbeitstag der Frühaufsteherin mit der Produktion von zahlreichen und unterschiedlichen Broten. Erst wenn die Bäckerin ihre Brote an die Hofverkäufe in der Region ausgeliefert hat, widmet sie sich als Konditorin „der süßen Seite des Lebens“. Dann entstehen kunstvoll modellierte Torten – Auftragswerke, die sie ganz nach den Wünschen der Kunden gestaltet. Umgeben von einer Schar Knet-, Teig- und Form-Maschinen, hohen Stahlregalen, Kühl- und Schubschränken für die Vorräte berichtet die Jungunternehmerin über ihren Werdegang, über ihre Pläne und beantwortet unsere Fragen.



#### ► **Mein größtes Missgeschick ...**

war ein zerplatzter Tortentraum auf dem Fußboden. Eine mehrstöckige Torte, fast fertig, rutschte mir beim Bearbeiten aus den Händen. Ich musste alles noch einmal machen.

#### ► **Wünsche für die Zukunft?**

Oh, da gibt es einige. Für die nahe Zukunft hoffe ich, dass bald meine neuen Holzbacköfen geliefert werden. Noch in diesem Jahr möchte ich nämlich hier einen Hofladen eröffnen, der in etwa fünf bis sechs Jahren um ein Café mit Biergarten erweitert werden soll. Aber bis dahin ist es noch ein mühsamer Weg, wenn ich allein an die Behördengänge, die benötigten Genehmigungen und Umbaumaßnahmen denke. Sich damit auseinanderzusetzen erfordert viel Arbeit und zusätzliche Zeit. Mit der Unterstützung meiner Eltern sind die ersten Schritte schon getan ...

Davon abgesehen, hätte ich auch noch einen süßen Wunsch: eine Reise nach Belgien. Dort würde ich gerne einen der größten Hersteller von Schokolade, das Unternehmen Callebaut, besuchen. Die meisten Konditoreien und Chocolaterien beziehen hierher ihre Kakao- und Schokoladenprodukte für Füllungen und Dekorationen. Nicht vergessen möchte ich den Wunsch, auch meine Kunden mit den Produkten meiner Arbeit glücklich zu machen.

■ **Alexandra Eusterbrock**

#### ► **Lieber Brot oder Torten?**

Eigentlich mag ich es beides herzustellen und natürlich zu essen. Es sind die unterschiedlichen Tätigkeiten und die Abwechslung, die ich so interessant finde.

#### ► **Wann steht die Bäckerin auf und wann die Konditorin?**

Die Konditorin kann morgens etwas später aufstehen, da ihre Produkte ja eher ab dem frühen Nachmittag und nicht schon zum Frühstück verzehrt werden. Die Bäckerin hat's da etwas schwerer. Sie muss schon in aller Frühe, zwischen 3 und 4 Uhr morgens (je nach Anzahl der Bestellungen) aus den Federn. Abends um 20 Uhr ist dann schon wieder Schlafenszeit.

#### ► **Werden Torten eigentlich „gebacken“?**

Eher nicht. Man wählt Begriffe wie handgefertigt, produziert, gestaltet oder designed.

#### ► **Welches Brot liegt zuhause in der eigenen Brotkiste?**

Mein Lieblingsbrot ist zur Zeit der Münsterländer Bauernstuten, der aus  $\frac{2}{3}$  Weizen und aus  $\frac{1}{3}$  Roggen besteht. Aber meine neue Erfindung, das Dinkel-Joghurt-Brot, schmeckt auch prima.

*„Ich widme mich gerne der süßen Seite des Lebens“*



# Wenn Schule und Kirche an einem Strang ziehen

## Der Einschulungsgottesdienst der Rombergschule lädt zum Nachdenken ein

**Donnerstag, 19. August 2021. Neugierig und aufgeregt sammeln sich die Erstklässler der Rombergschule mit bunten Schultüten und neuen Schultornistern vor der Elisabethkirche. Als Unterstützung für den Schulstart haben sie ihre Eltern mitgebracht. Aufgeregt laufen sie vor der Kirche den ankommenden FreundInnen, die sie aus dem Kindergarten schon kennen, entgegen. Aufgeregt sind auch die Lehrkräfte, die die I-Männchen und I-Fräuchen in den nächsten Jahren auf ihrem Weg durch die Schulzeit begleiten dürfen. Die Kinder, aber sicherlich noch mehr die Eltern und LehrerInnen sind froh und dankbar, dass die Schule trotz der anhaltenden Corona-Krise mit Präsenzunterricht beginnen kann.**

Für Dr. Ralf Kruck, den Schulleiter der Rombergschule, ist der Schulanfang ein Ereignis, das genauso wie der Schulabschluss einen angemessenen Rahmen braucht. „In solchen Situationen des Neuanfangs werden auch nicht-religiöse Menschen nachdenklich. Unweigerlich besinnen sie sich auf die Fragen: Wer bin ich? Wo komme ich her und wo gehe ich hin? Solche Momente der Veränderung werden von ganz unterschiedlichen Gefühlen begleitet. Sorge und Ängstlichkeit wechseln sich ab mit Neugier und Vorfreude.“

Der Nachdenklichkeit, die mit diesen Anlässen einhergeht, will der Schulgottesdienst der Rombergschule am ersten Schultag Raum geben. „Wesentlich ist dabei, dass die beteiligten Familien mit ihrer ganz unterschiedlichen Lebenswirklichkeit, mit ihren Fragen und Anliegen gut im Blick sind“, führt der Schulleiter aus. „So ein Ereignis ist es wert, aus dem Alltag herausgehoben zu werden. Wenn der Start positiv erlebt wird, dann gibt er auch Halt in Situationen, die im Schulalltag manchmal Mühe machen.“ Deshalb setzt das Kollegium der Rombergschule auch in der Corona-Zeit alles daran, diesen Rahmen sicherzustellen. Zeitversetzt sind die Familien klassenweise eingeladen. So können die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden und die Klassengemeinschaften gemeinsam den besonderen Moment erleben. „Die Eltern wissen dieses Angebot zu schätzen und reagieren sehr positiv darauf. Es ist gut, dass die Kirchen und die Schule in dieser Situation an einem Strang ziehen und gemeinsam an die Werte erinnern, die gemeinschaftliches Leben tragen und fördern.“ Nicht nur der Schulleiter träumt davon, dass dieses Zusammenspiel Kreise zieht und auch im Stadtteil etwas davon spürbar wird. Als Ralf Kruck sich ans Klavier setzt und die erste Musik zur Einstimmung intoniert, wird es ruhig im

Kirchenraum. Aufmerksam verfolgen die Anwesenden die Feier, erleben die Spielszene, die die Kinder der zweiten Klassen liebevoll vorbereitet haben. Am Ende stellen sie sich in einen großen Kreis und lassen sich segnen, lassen sich ein Mut machendes Wort zusprechen. Mit diesem Zuspruch bestärkt geht es in die Schule. Der Anfang ist gemacht. Gut so.

■ Cilli Leenders-van Eickels



Einschulungsgottesdienst unter Corona-Bedingungen: mit Abstand und Maske

Handwerk mit Umweltverantwortung!

**Breuer**  
SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI

GOT DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GERONOTECNIK®  
Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installationen

Wir beraten Sie rund um das Thema **HEIZSYSTEME**

Planen Sie Ihr persönliches **WOHLFÜHLBADEZIMMER** mit uns.

Bernd Breuer GmbH · Reinersstr. 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91  
[www.berndbreuer.de](http://www.berndbreuer.de)

Meisterbetrieb seit 1957

# Fenster-Böker

GmbH

Hugo Böker Tischlermeister

Nico Böker Tischlermeister

**VEKA** Das Qualitätsprofil

**Zuhause. Ein gutes Gefühl.**

RAL „Klasse A“. Damit Sie sich zuhause rundum geborgen fühlen können. Wir beraten Sie gerne ausführlich!

Akkoallee 59 - 61 Fon: 0 23 61 / 2 33 81 kontakt@fenster-boeker.de  
45659 RE-Hochlar Fax: 0 23 61 / 18 34 34 [www.fenster-boeker.de](http://www.fenster-boeker.de)



## „Alte Handys sind gold wert“

### Aktion „Goldhandys“ des Stadtkomitees der Katholiken

**Ausrangierte Handys enthalten wertvolle Rohstoffe – dennoch verstauben sie häufig in Schubladen. Im Bewusstsein dieses Problems rief das Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen zur Sammlung von Althandys auf.**

„Um 100 neue Handys herzustellen, brauchen wir so viel Gold wie in einer Tonne Golderz enthalten ist. Dieses Gold wird oft unter großen Umweltzerstörungen abgebaut, so auch in Afrika. Um dies zu ändern, haben mehrere Institutionen die ‚Aktionswoche Gold-Handys‘ des Hilfswerkes missio und Kolpingwerk Deutschland unterstützt,“ erklärte Beatrix Becker von der Kolpingsfamilie Recklinghausen-Zentral. „Wir sollten erst einmal die wertvollen Ressourcen in gebrauchten Handys nutzen. Und davon gibt es viele. In Deutschland existieren mehr Handys als Menschen. Viele Geräte liegen ungenutzt in der Schublade oder landen nach wenigen Jahren im Mülleimer. Diese Schätze können wir nutzen und Boxen zum Recyclen oder zur Wiederverwendung zur Verfügung zu stellen.“ Kirchengemeinden und Schulen sowie ein Krankenhaus beteiligen sich.

Die Mitarbeitervertretungen des Prosper-Hospitals in Recklinghausen und des St.-Elisabeth-Hospitals in Herten und Recklinghausen rief die Beschäftigten dazu auf, die Aktion mit Spenden alter, nicht mehr benötigter Handys zu unterstützen.

Die Mitarbeiter beider Häuser waren schnell für die Aktion zu begeistern und spendeten für die gute Sache zahlreiche Althandys. Diese wurden von den Mitarbeitervertretern Stöck und Spiekermann (Bild links, von rechts nach links) an Beatrix Becker von der Kolpingsfamilie Recklinghausen-Zentral, die die Sammlung koordiniert, übergeben.

Am Hittorf-Gymnasium war ebenfalls eine Sammelkiste aufgestellt. Schüler:innen haben bei sich zu Hause und in der Verwandtschaft und Nachbarschaft nach alten Handys gefragt, die dann einer sinnvollen Wiederverwertung zugeführt werden konnten. In der Maristenschule wurde eine Handy-Sammeltonne, die schon einmal für eine frühere Sammelaktion genutzt wurde, reaktiviert und im Eingangsbereich aufgestellt. Die entsorgten Handys der Schüler füllten die Tonne zu einem Drittel. Hier bleibt die Sammeltonne stehen, dass weiterhin alte Handys abgegeben werden können.

Der Einsatz für Nachhaltigkeit und für faire Arbeitsbedingungen liegen uns sehr am Herzen“, erklärt Maria Voss vom Eine-Welt-Kreis, eine der Mitorganisatorinnen der Aktion. „Mit dem Erlös

unterstützen wir u.a. die Bewusstseinsbildung für die Bekämpfung von Fluchtursachen und die Zustandsverbesserung der unter Gewalt und schlimmsten Menschenrechtsverletzungen leidenden Menschen.“ So konnten im Bereich der Pfarrei St. Antonius mit seinen Gemeindeteilen als auch im Theodor-Heuss-Gymnasium annähernd 80 Handys gesammelt werden. In der Propsteipfarrei mit St. Peter und seinen acht Teilgemeinden kamen 120 Handys zusammen. Ein Dank an alle, die ihre alten Handys in der Goldhandy-Woche gespendet haben. Insgesamt sind bisher ca. 350 Handys zusammengekommen.

„Gleichzeitig wollen wir aber auch auf andere Gruppen aufmerksam machen, die ‚Altmaterial‘ sammeln, um es wieder in den Kreislauf zuzuführen wie z. B. die Brillensammelaktion“ fügt Gabriele Leinert vom Eine-Welt-Kreis St. Elisabeth hinzu.

Seit 2013 werden dort mit Unterstützung ortsansässiger Optiker Brillen gesammelt. Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden mehr als 8100 gespendet. Bei zwei großen Sammelaktionen wurden von den Schülern des Gymnasium Petrinums in 2014 250 Brillen und 2020 insgesamt 350 Brillen zusammengetragen. Beim Pfarrfest in der Gemeinde St. Markus 2013 wurden 220 Brillen abgegeben. Diese Brillen wurden an die ehrenamtlich arbeitende Organisation „Brillen Weltweit“ in Koblenz geschickt, die unter der Trägerschaft des Deutschen Katholischen Blindenwerks e.V. steht.

Soweit sich hierbei ein Erlös erzielen lässt, kommt dieser sozialen Projekten zugute.

■ Beatrix Becker



# Termine

## der katholischen Gemeinden und Verbände in Recklinghausen

### SAMSTAG, 4. SEPTEMBER

#### Buchbasar am Gasthaus

Der Erlös ist für die Arbeit des Gasthauses. Der Lions Club Recklinghausen übernimmt die Durchführung dieses Basars. Begleitend gibt es ein kleines Café. Bei Regen findet der Basar in verkleinerter Form im Forum des Gasthauses statt. Das Tragen eines Mundschutzes ist vorgeschrieben, 10:30 bis 16 Uhr, Oscar-Romero-Platz

#### Internationale Orgelmatineen

Evan Bogerd (Westerkerk, Amsterdam); Werke von Bach, Kint, Langlais, Improvisation u.a.  
12:05 Uhr, Propsteikirche St. Peter

### DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER

#### Gottesdienst und Beisammensein zur Verabschiedung von Propst Jürgen Quante

Bläserquintett Köln; Thorsten Maus (Leitung)  
11:00 Uhr, Propsteikirche St. Peter

### MITTWOCH, 8. SEPTEMBER:

#### RE-spekt Café

#### Das offene Café für Jedermensch

15 bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

### FREITAG, 10. SEPTEMBER:

#### Project 2 Power –

#### Gottesdienst für junge Erwachsene

Weitere Infos auf Instagram: project2\_jungeerwachsene  
17.30 Uhr, Umspannwerk

### SAMSTAG, 11. SEPTEMBER

#### Messe mit Musikakzent

Annika Stegger (Sopran); Thorsten Maus (Orgel)  
18:15 Uhr, Propsteikirche St. Peter

### SONNTAG, 12. SEPTEMBER

#### Messe mit Musikakzent

Annika Stegger (Sopran); Thorsten Maus (Orgel)  
11:00 Uhr, Propsteikirche St. Peter

#### Geocaching: Jesus und der wertvollste Schatz der Welt!

15 bis 17 Uhr, An der Kirche Herz Jesu, Röllinghausen

### MITTWOCH, 15. SEPTEMBER

#### RE-spekt Café

#### Das offene Café für Jedermensch

15 bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

### MITTWOCH, 15. SEPTEMBER

#### Weisbilder und forsche Frauen

#### – Spiritueller Stadtgang

Die Gastkirche lädt alle Frauen zu einem spirituellen Stadtgang durch die Innenstadt ein. Der Rundgang stellt renitente, selbstbewusste, tüchtige, derbe, gebildete, religiöse, kriminelle, bekannte und unbekanntere Frauen vor und verbindet ihre Portraits mit spirituellen Impulsen. Dauer: ca. 1,5 Stunden. Treffpunkt: Gastkirche, 19 Uhr,

### SAMSTAG, 18. SEPTEMBER

#### Messe mit Musikakzent

Sayaka Nakajima (Barockgeige); Thorsten Maus (Truhenorgel)

8:15 Uhr, Propsteikirche St. Peter

### SONNTAG, 19. SEPTEMBER

#### Messe mit Musikakzent

Sayaka Nakajima (Barockgeige); Thorsten Maus (Truhenorgel)

11:00 Uhr, Propsteikirche St. Peter

## Die nächste Ausgabe von „geistREich“ erscheint am: 2. Oktober 2021

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung  
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

**Andrea Hicking**

023 65 / 107 - 12 08 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

### MITTWOCH, 22. SEPTEMBER

#### RE-spekt Café

#### Das offene Café für Jedermensch

15 bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

### MITTWOCH, 29. SEPTEMBER

#### RE-spekt Café

#### Das offene Café für Jedermensch

15 bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum

### DONNERSTAG, 30. SEPTEMBER

#### Project 2 Play

#### – Spieleabend für junge Erwachsene

19 Uhr, Jugendtreff Hillerheide  
weitere Infos auf Instagram: project2\_jungeerwachsene

### SAMSTAG, 2. OKTOBER

#### Familiengottesdienst an der Blühwiese

17 Uhr, an der Blühwiese hinter dem Friedhof in Röllinghausen.

#### Internationale Orgelmatineen

Regionalkantor Thorsten Maus  
12:05 Uhr, Propsteikirche St. Peter

## Wir leben, weil wir sterben: Wir sterben, weil wir leben

**Mit gespannten Erwartungen gehen wir in diesem Jahr auf den Welt-Hospiz-Tag (WHT) zu, denn wir freuen uns auf eine besondere Veranstaltung. Am WHT geht es darum, dass wir uns bewusst mit unserer Sterblichkeit auseinandersetzen.**

Der ambulante Hospizdienst hat mit der Unterstützung des Fördervereins den Pantomimen Christoph Gilsbach und den Philosophen und Kabarettisten Markus von Hagen nach Recklinghausen in die Christuskirche eingeladen. Sie zeigen ihr Programm: „Das Leben“ im Gespräch.

Dass wir sterblich sind, wissen wir natürlich alle, aber wir denken nicht jeden Tag darüber nach. Und wenn doch, dann sind wir schnell wieder bei einer zukunftsorientierten Lebensplanung.

Wenn der Tod uns aber näher rückt, dann reagieren wir mit Gefühlen und lange vergrabenen Bereichen unseres Daseins. Der Pantomime Christoph Gilsbach nimmt uns mit in seine Begegnungen mit dem Tod. Wir dürfen teilhaben an seinen Reaktionen und Umgangsweisen mit diesem sperrigen Gesellen, der da in Form einer großen Puppe mit ihm auf der Bühne ist.

Markus von Hagen wird mit einer einführenden Moderation beginnen und uns durch die Abendveranstaltung begleiten. Wir haben Gelegenheit, uns in

der Pantomime und im Gespräch zu begegnen um unsere Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Markus von Hagen wird mit dem Publikum in Interaktion treten und dazu einladen, von den eigenen Erfahrungen zu sprechen, sich zu öffnen. Menschen aus dem Publikum kommen zu Wort.

Die Kombination aus Moderation, pantomimischer Performance, Lyrik und Musik nimmt das Publikum mit auf eine Zeitreise



von der Geburt bis zur Sterblichkeit. Gehen wir in den Austausch! Kommen wir ins Gespräch!

**„Das Leben“ – ein Gespräch  
Freitag, 8. Oktober, 19 Uhr,  
Christuskirche, Limpertstr. 15,  
Eintritt frei, Spende erwünscht.**

## 2. September

Programm-  
Pressekonferenz und  
Veröffentlichung  
des Programms des 12.  
Kirchlichen Filmfestivals

## 26. September

**Festivalgottesdienst**  
in der Christuskirche,  
Limperstraße 13,  
18 Uhr

# DER ZEITPLAN DES 12. KIRCHLICHEN FILMFESTIVALS RECKLINGHAUSEN

## 6. September

### Start des Vorverkaufs

- Für alle Filme, die im Kino laufen im Cineworld – auch Online
  - Für alle Filme, die in der Pauluskirche laufen
    - per Mail an [karten@kirchliches-filmfestival.de](mailto:karten@kirchliches-filmfestival.de)
    - in der Buchhandlung Victoria Buch am Schacht, Victoriastraße 10, 45772 Marl
    - temporär im Kassensbereich des Cineworld
- Weitere Infos auf [www.kirchliches-filmfestival.de](http://www.kirchliches-filmfestival.de)

## 29. September

**Eröffnung des  
12. Kirchlichen  
Filmfestivals**  
ab 18:30 Uhr in der  
Pauluskirche in Marl

**Liebe Freundinnen und Freunde des Kirchlichen Filmfestivals,**  
in diesem Jahr starten wir die Herbstedition des Festivals der unbequemen Filme an einem neuen Ort. An den ersten beiden Tagen (29./30. September) ist das Festival in der Pauluskirche in Marl, Römerstraße 57, zu Gast. Vom 1. bis zum 3. Oktober geht es von der Kirchenbank in den Kinossessel ins Cineworld in Recklinghausen. Informationen zu den eingeladenen Gästen, zu den diesjährigen Preisfilmen und zu den weiteren Spielstätten erfahren Sie nach der Pressekonferenz im Programmheft und unter [www.kirchliches-filmfestival.de](http://www.kirchliches-filmfestival.de)

**DIE  
BESONDERE  
SPIELSTÄTTE:  
PAULUSKIRCHE  
IN MARL**



**HERBST-EDITION**

# UNBEQUEME FILME

12. KIRCHLICHES FILMFESTIVAL RECKLINGHAUSEN

## KIRCHLICHES FILMFESTIVAL 29.9. – 3.10. 2021 CINEWORLD RECKLINGHAUSEN

PROGRAMM UND TICKETS UNTER [WWW.KIRCHLICHES-FILMFESTIVAL.DE](http://WWW.KIRCHLICHES-FILMFESTIVAL.DE)

**FÖRDERER UND SPONSOREN**

KREISDEKANAT RECKLINGHAUSEN, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen, KIRCHLICHES FILMFESTIVAL RECKLINGHAUSEN, Institut für Kino und Filmkultur, MEDIENPARTNER PALAIS VEST, KwieKIRCHE

### 30. September

#### Festival in der Pauluskirche

17 Uhr Film zum Weltgebetstag  
20 Uhr Film mit anschließendem Filmgespräch

### 2. Oktober

#### Empfang des Bürgermeisters im Rathaus

Seit einigen Jahren lädt der Bürgermeister Christoph Tesche die Künstler und Preisträger, die Mitarbeiter und die Förderer und Sponsoren des Festivals zu einem Empfang ein. Neben einer Ansprache des Bürgermeisters findet die Vorführung eines mehrfach ausgezeichneten Kurzfilms statt. Der Regisseur ist ebenfalls anwesend.

**Dazu gibt es nur wenige Karten. Interessierte melden sich bitte unter [kd-recklinghausen@bistum-muenster.de](mailto:kd-recklinghausen@bistum-muenster.de) an.**

### 3. Oktober

#### Kino in der Stadtbibliothek

Um 11 Uhr präsentiert die Kinderjury einen zweiten Kinderfilm – in diesem Jahr in Kooperation mit der Stadtbibliothek

### 1. Oktober

#### Jugendfilmprojekt im Cineworld

Um 17 Uhr präsentieren Mitglieder der Jugendjury ihren Gewinnerfilm

### 2. Oktober

**Verleihung des ökumenischen Filmpreises** des 12. Kirchlichen Filmfestivals  
Beginn um 18:30 Uhr

### 2. Oktober

**Kinderfilmpreis – Der grüne Zweig im Cineworld** Um 14:30 Uhr verleihen Mitglieder der Kinderjury den Kinderfilmpreis des Kirchlichen Filmfestivals

### 3. Oktober

#### Kino in der Kunsthalle

In diesem Jahr zeigen wir in Kooperation mit der Kunsthalle Recklinghausen zwei Filme in der Kunsthalle  
Beginn um 12 Uhr



Ehrenamt hat viele Gesichter und braucht Ihre Unterstützung. Wir engagieren uns in den Kinder-Secondhand-Läden, bei den Tafeln, der gesetzlichen Betreuung Erwachsener, in den Diensten für Flüchtlinge und Migranten, durch die Unterstützung der Recklinghäuser Tafel und im Rahmen von Vormund- / Patenschaften für Kinder (Pro Tego).  
Machen Sie mit!



**GABRIELE**  
BANKANGESTELLTE



## DAS EHRENAMT

Ihr Engagement beim SkF in Recklinghausen



### Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen  
Recklinghausen e. V.

Tel.: 02361 48598-0  
Web: [www.skf-recklinghausen.de](http://www.skf-recklinghausen.de)

**Spendenkonto:**  
Commerzbank AG Recklinghausen  
IBAN: DE77 4264 0048 0528 7545 01  
BIC: COBADEFFXXX

# Wer - Wo - Was: In Recklinghausen



## Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

### A

**Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA)**  
Herner Straße 8 · Haus der Diakonie  
Dienstags: 19:30 bis 21:30 Uhr

**Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg Recklinghausen**  
Schule der Sekundarstufe II des Bistums Münster – Bereich Gesundheit und Soziales – Werkstattstr. 16-18  
Telefon: 02361/937260 · www.ah-bk.de

**Altenheim St. Johannes**  
Lülfstraße 17  
Telefon 02361/8412 ·  
www.altenheim-st-johannes.de

**AREOPAG**  
Jugendpastorales Zentrum  
Steinstraße 17 · Telefon 02361/905104-0  
info@areopag-re.de · www.areopag-re.de

### B

**Bahnhofsmission**  
Große-Perdekamp-Straße 3  
Telefon 02361/22789 · Fax: 02361/102045  
Ansprechpartner: Peter Erdmann

**BARKE gemeinnützige GmbH**  
Hilfe für psychisch kranke Menschen  
Elper Weg 7 · Telefon 02361/9210 0  
Fax 02361/9210-24  
www.barke-recklinghausen.de

**Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Blaues Kreuz)**  
Philipp-Nicolai-Kirche · dienstags, 19 bis 21.30 Uhr  
Telefon 0170/6388099 (7 bis 22 Uhr)  
Ansprechpartner Dieter Kirckfeld

**Beratungsstelle f. Ehe-, Familien- & Lebensfragen**  
Kemnastraße 7 · Telefon 02361/59929  
Fax 02361/901233 · www.ehefamilienleben.de  
efl-recklinghausen@bistum-muenster.de

### C

**Caritasverband für die Stadt RE e.V.**  
Geschäftsstelle - Haus der Caritas  
Mühlenstraße 27, Telefon 02361/5890-0  
Fax 02361/5890991  
www.caritas-recklinghausen.de

### D

**Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V.**  
Hohenzollernstraße 72 · Telefon 02361/10 20-0

### E

**Eine-Welt-Laden**  
Steinstraße 1 · Telefon 02361/486027  
Ansprechpartnerin: Thea Sudhues  
www.gastkirche.de · info@gastkirche.de

**Elisabeth Krankenhaus GmbH**  
Röntgenstr. 10 · T. 02361/601-0 · www.ekonline.de  
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Bomers

### F

**Familienbildungsstätte**  
Katholisches Bildungsforum Recklinghausen  
Kemnastraße 23a · Telefon 02361/4064020  
Ansprechpartnerin L. Thies · www.fbs-recklinghausen.de

### G

**Gastkirche und Gasthaus**  
Heilig-Geist-Straße 7  
Telefon 02361/23273  
E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder  
Sr.Judith@gastkirche.de  
Offenes Ohr  
tägl. 10-12 und 16-18 Uhr Gesprächsmöglichkeit  
www.gastkirche.de

### H

**Hospiz zum hl. Franziskus e.V.**  
Feldstraße 32  
Telefon 02361/6093-0 · Fax 02361/6093-20  
Mail: info@franziskus-hospiz.de

### K

**Katholisches Bildungswerk Kreis Recklinghausen**  
Kemnastraße 7 · Telefon 02361/920816  
Fax 02361/920833 · www.kbw-recklinghausen.de  
Ansprechpartnerin Brigitte Siefert

**Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Stadtverband Recklinghausen**  
Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · Dülmen  
Telefon 02594/894200 · Fax: 02594/89420-77  
www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen

**Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Münster e.V.**  
Region RE · Ansprechpartnerin: Hildegard Stein  
T. 02361/46005 · info@kfd-region-recklinghausen.de

**Knappschafts-Krankenhaus**  
Dorstener Straße 151 · Telefon 02361/560  
Katholische Seelsorge: Pastoralreferent Georg Hülsken  
Evangelische Seelsorge: Pfarrerin Barbi Kohlhage

**Kinder-Secondhand-Laden  
Kinder-Paradies**  
Breite Straße 24 · Telefon 0151/11711726  
Ansprechpartner Robert Hegemann  
www.skf-recklinghausen.de

**Kolpingsfamilie RE Zentral**  
Ansprechpartner: Hermann Josef Becker  
Holthoffstraße 17 E · Telefon 02361/28884  
www.kolping-Recklinghausen.de

**Kath. Gemeinde der polnischen Mission**  
Sedanstraße 29a  
Telefon 02361/62500  
E-Mail: polnische-mission-re@bistum-muenster.de

### M

**Malteser in Recklinghausen**  
Mühlenstr. 29 · Telefon 02361/24100-0  
Fax 02361/24100-24

**Medizinische Hilfe Am Neumarkt**  
Am Neumarkt 33, Tel. 6581831  
www.skf-recklinghausen.de

**Maristen-Schule – Bischöfliche Realschule**  
Hertener Straße 60  
Telefon 02361/15440 · Fax 02361/185864  
E-Mail: maristenrealschule@bistum-muenster.de  
Internet: www.maristenrealschule.de

### O

**Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE**  
Sauerbruchstraße 7 · Telefon 02361/996507  
Fax 02361/996548 · Mail: info@oelz.de

### P

**Pflege und Demenz, Beratungsstelle**  
Grit Ohler (Sozialdienst) · Telefon 02361/102011

**Prosper Hospital gGmbH**  
Mühlenstraße 27 · Telefon 02361/54-0  
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Jarck, Hülsmann  
www.prosper-hospital.de

### R

**Raphael-Schule**  
Förderschule für geistige Entwicklung  
Börster Weg 13 · Telefon 02361/93  
www.raphael-schule.de

**Recklinghäuser Tafel**  
Am Neumarkt 33 · Telefon 02361/31302  
www.recklinghaeuser-tafel.de

**Recklinghäuser Werkstätten**  
Ansprechpartner Christoph Marienbohm  
Telefon 02361/3002-23 · Fax 02361/300250

### S

**Second-hand-shop**  
Dortmunder Str. 122b · Telefon 02361/484872  
www.gastkirche.de · info@gastkirche.de

**Selbsthilfegruppe Rhede**  
Anlaufstelle für Betroffene von sexuellen  
Missbrauch im Kindesalter im kirchlichen Kontext  
www.selbsthilfe-rhede.de

**Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) RE e.V.**  
Kemnastraße 7 · Telefon 02361/48598-0  
Fax 02361/48598-18 · www.skf-recklinghausen.de

**Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen**  
Kemnastraße 7  
Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829  
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de  
Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit

**Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen**  
Kemnastraße 7  
Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829  
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de  
Vorsitzender: Gustav Peters

### T

**Telefonseelsorge Recklinghausen**  
Telefon 0800-1110111

### W

**Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung**  
Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst  
Telefon 02361/30295-29  
- Ambulant Betreutes Wohnen -  
Wohnen für Menschen mit Behinderungen  
Telefon 02361/30295-28



Gemeinsam  
da durch.



sparkasse-re.de

Mit Ihrem Sparkassen-Team  
und der Hilfe, die Sie jetzt  
brauchen. Wir sorgen dafür,  
dass Sie den Überblick über  
Ihre Finanzen behalten.

Wenn's um Geld geht



# Der Schlusspunkt



## Einmischung erwünscht...



**Gerne nutze ich diesen „Schlusspunkt“, um mich nach 13 Jahren auch von den Leserinnen und Lesern der „geistREich“ zu verabschieden. Vor sieben Jahren haben die Kirchenvorstände der drei Recklinghäuser Pfarreien beschlossen, diese Kirchenzeitung für Recklinghausen herauszugeben. Alle Haushalte in der Stadt sollten diese Zeitung bekommen. Wir bedauern sehr, dass es auch heute noch immer mal wieder Straßen gibt, wo die Verteilung nicht klappt. Dennoch soll an dieser „Vertriebsform“ festgehalten werden.**

Die flächendeckende Kirchenzeitung ist ein Signal: Kirche in dieser Stadt – und da gibt es keine konfessionellen Differenzen – hat alle Bürger und Bürgerinnen im Blick; weiß um die Themen, die dran sind – alltags und sonntags.

Kirche in dieser Stadt ist Kirche im 21. Jahrhundert. Das caritative, diakonische Engagement der Kirchen ist, sagen alle Umfragen, sehr angesehen. Nicht so unumstritten sind die aus der Not geborenen Strukturveränderungen, manche Entscheidungen, die das Glaubensleben Einzelner betreffen, und besonders schwer belasten uns in den vergangenen Jahren die Folgen der Missbrauchsskandale. Vielen – auch in unserer Stadt, auch in unseren Gemeinden – vielen geht das bis an die Grenzen des Erträglichen; manchen auch darüber hinaus.

Kirche steht für christliche Traditionen, die auch in Recklinghausen an vielen Stellen nicht zu übersehen sind; steht für menschliches Miteinander in Wohlfahrtsverbänden – und darüber hinaus; steht – am Ende – für Gott. Etwas von Gott in jedem Briefkasten dieser Stadt, um sich bemerkbar zu machen – und sei es nur in einer monatlichen Zeitung...

Liebe Leser und Leserinnen, ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen von „geistREich“. Und ich weiß, dass das Redaktionsteam sich sehr freut über Leserbriefe oder auch persönliche Rückmeldung. „geistREich“ will sich einmischen in die Belange der Stadt, der Menschen hier. Und „geistREich“ freut sich über Ihr Einmischen in unserer Zeitung.

■ Jürgen Quante

### Jürgen Quante

- Geboren 1948 in Münster
- Studium in Münster und München
- Seit 1978 Priester – an wechselnden Stellen mit gleichbleibender Freude
- Kein Fernseher – intensiver Zeit-Leser – und eine Menge Bücher
- Hobby – Pferdesport
- Ab 1. Oktober in Münster im Ruhestand

„geistREich“ – der Name ist ambitioniert. Das Redaktionsteam wird nicht behaupten, immer nur geistreiche Artikel zustande zu bringen. Aber das großgeschriebene RE in „geistREich“ steht für Recklinghausen. „geistREich“ in dieser Stadt traut sich zu sagen, was Christen glauben: dass der Geist Gottes in allen Menschen lebendig ist, sein Werk tut – wie immer das aussieht.



# Gute Medizin. Mit Leidenschaft.



Ob TOP-Nationales Krankenhaus 2021 für die Hüftchirurgie, Tumoren des Verdauungstraks oder der Proktologie – das sind nur drei von vielen Auszeichnungen, auf die das St. Elisabeth-Hospital Herten und das Prosper-Hospital in Recklinghausen stolz sein können. Eines machen sie aber mehr als deutlich: die hohe Qualität in beiden Häusern. Darauf sind wir stolz – und auf die gut 2.000 Mitarbeiter:innen, die diesen Erfolg mit viel Leidenschaft erst ermöglichen. Danke für euer Engagement!

**STIFTUNGS  
KLINIKUM  
PROSELIS**



**PROSPER  
HOSPITAL**  
RECKLINGHAUSEN



**St. Elisabeth  
HOSPITAL**  
HERTEN



Mehr über uns erfahren Sie unter [www.proselis.de](http://www.proselis.de)

